

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., KOCHOVA 42. TELEFON 53877. ADMINISTRATION TELEFON 53074.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 22. April 1934

Nr. 94

Neue Blutschuld des Dollfuss

Genosse Pölzer im Gefängnis gestorben

Wien, 21. April. Im Gefängnisstranctenhaus ist heute nachts der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete für den 10. Wiener Bezirk und hervorragende sozialdemokratische Parteiführer Genosse Johann Pölzer, ein gebürtiger Znaimer, gestorben.

Die Verschwörer vor Gericht

suchen sich durch Zeugen zu retten

Bukarest, 20. April. Der Prozeß gegen die Militärverschwörer wird in einer Nachtstunde fortgesetzt. Die Aussagen der Angeklagten bewegen sich unverändert auf der gleichen Linie: Kein Anschlag gegen den König, sondern Bildung einer besonderen Leibgarde unter Führung Procups zwecks „Einschreitens in Augenblicke einer politischen Krise.“

Die Belastungszeugen versagen

Von den bisherigen Zeugenaussagen ist nur die des Gendarmobersten Barbo hervorzuheben, der Procup im vergangenen Herbst aufgefordert haben soll, das königliche Palais zu umzingeln. Im Gegensatz zur Anklageschrift gibt Barbo jetzt an, sich nicht mehr genau daran zu erinnern, und verneint, daß Procup ihn mit dem Revolver in der Hand dazu zwingen wollte, die Umzingelung des königlichen Palais vorzunehmen.

Auch der offizielle Bericht läßt also durchscheinen, daß die Belastungszeugen aus den Reihen des Offizierskorps versagt haben und eher bestrebt waren, die Verschwörer nach Möglichkeit zu decken. Das läßt auf den Geist, der in der Armee herrscht, unschwer Rückschlüsse ziehen, zumal ja erst kürzlich der Führer der Eiserne Garde durch ein anderes Kriegsgericht freigesprochen worden ist, obwohl er unstrittig der geistige Urheber der Ermordung Ducas war.

Spät nachts meldet das CTR. aus Bukarest, daß Zeitungsberichten zufolge demnächst im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen Procup und Genossen ein zweiter Prozeß gegen eine Reihe von niederen Offizieren beginnen wird, die im gegenwärtigen Verfahren als Zeugen einvernommen wurden.

Trotzki

Paris, 21. April. Meldungen der Abendblätter zufolge will Trotzki noch immer in seiner Villa in Barbizon. Auch sein Gepäck wurde bisher nicht weggebracht.

Der „Matin“ meldet aus Istanbul, daß die türkische Regierung gegen eine Rückkehr Trotzki auf die Insel Prinkipo, die gegenüber Istanbul gelegen ist, keine Einwendungen erhebt.

Das Washingtoner Staatsdepartement nimmt ebenfalls an, daß Trotzki um die Einreiseerlaubnis ansuchen wird. Es wird angedeutet, daß man sie ihm nicht erteilen wolle. Grundsätzlich würde zwar politischen Flüchtlingen Asyl gewährt, im Falle Trotzki werde jedoch wahrscheinlich das Einwanderungsgesetz, das die Zulassung „unruhiger Elementar Agitatoren“ verbietet, Anwendung finden.

Bankenkonzentrationen in Wien

Wien, 21. April. Im Laufe der nächsten Woche wird das bekannte Projekt der Konzentrierung der noch bestehenden Wiener Banken in das alte Stadium treten. In erster Reihe wird die Anschließung des Bankvereines an die Kreditanstalt durchgeführt werden. Die entsprechenden Verhandlungen sind bereits abgeschlossen.

Barthou unterwegs

Vorher Unterredung mit dem Sowjetbotschafter

Paris, 21. April. Außenminister Barthou ist heute um 9 Uhr 15 nach Warschau abgereist. Er wird vom Rabinettsschef Rochat begleitet.

Auf dem Bahnhof verabschiedeten sich von Barthou die Minister Lardieu, Sarraut, Piétri und Flaudin, der rumänische Außenminister Titulescu, der tschechoslowakische Gesandte Doktor Dujak, der polnische Botschafter und die Gesandten Jugoslawiens und Rumäniens.

Vor seiner Abreise hatte Barthou gestern abends eine Unterredung mit dem Leiter der sowjetrussischen Botschaft Rosenberg. Die Unterredung betraf das Verhältnis Sowjetrusslands zu Polen und der Kleinen Entente wie auch die Frage eines eventuellen Eintrittes Rußlands in den Völkerbund. Barthou wollte sich vor Antritt

seiner Reise nach Warschau und Prag über diesen Fragenkomplex eingehend informieren.

Revision der Bündnisverträge?

Nach einer Meldung aus Warschau wurde das Programm des Besuches so festgelegt, daß trotz der Kürze der Zeit Barthou die Möglichkeit besitzt, möglichst oft mit seinem polnischen Kollegen zu beraten. In den Vorverhandlungen, die auf diplomatischem Wege geführt wurden, seien jene Punkte festgelegt worden, um die sich die persönlichen Verhandlungen drehen werden. Wahrscheinlich würden die beiden Minister die politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, die die französisch-polnischen Beziehungen betreffen, einer Durchsicht unterziehen.

Italienische Vermittlungsversuche

Nach Informationen des Reutersbüros wird der italienische Unterstaatssekretär Suvich mit dem deutschen und dem französischen Botschafter anlässlich der zu seinen Ehren veranstalteten gesellschaftlichen Veranstaltungen in London zusammengetroffen. Trotzdem man nicht voraussetzt, daß es sich um offizielle Unterredungen handelt, sei es nicht ausgeschlossen, daß

diese nichtoffiziellen Beratungen doch nützlich sein werden.

Gleichzeitig aber sehen französische Kreise es als wahrscheinlich an, daß den endgültigen Vermittlungsversuch der italienische Ministerpräsident Mussolini durch den französischen Botschafter beim Quirinal unternehmen werde.

Genossin Wallisch vor Gericht

Ein Jahr schweren Kerker für eine Schwerkranke

Die österreichische Amtliche Nachrichtenstelle veröffentlicht einen kurzen Bericht über die Verhandlung, die vor dem Schwurgericht in Leoben am 21. April gegen die Genossinnen Pauline Wallisch und Maria Fertner stattfand. Beide Frauen waren beschuldigt, den „Aufstand“ der Bruder Schühbündler dadurch unterstützt zu haben, daß sie ihnen Lebensmittel brachten, sie zubereiteten und verteilten. Die beiden tapferen Frauen blieben bis zum letzten Augenblick bei den kämpfenden Männern. Pauline Wallisch wurde mit ihrem Gatten auf der Flucht verhaftet, wurde in der Stunde, da ihr Mann unter den Galgen gebracht wurde, von den Henkern auf das misfällige beschimpft und wird seither in der gemeinsten Weise behandelt.

Die Heber-Ereignisse haben die noch junge Frau in einen gebrechlichen Menschen verwandelt. In der Haft erlitt Paula Wallisch einen Nervenzusammenbruch. Eine Nervenschwäche hindert sie noch heute an dem vollständigen Gebrauch ihrer Sinne und Gliedmaßen. Die schwerkranke Frau wurde von den Schurken-Katholiken in dem gleichen Gefängnis untergebracht, auf dessen Hof ihr Mann hingerichtet wurde.

Man zwang sie, ihren täglichen Spaziergang auf jenem Hofe zu machen, auf dem noch der Galgen steht!

Pauline Wallisch und Maria Fertner waren wegen — Hochverrats angeklagt worden. Das besonders gesiebte Schwurgericht erkannte

die dieses „Verbrechens“ schuldig und verurteilte beide Frauen zu je einem Jahre schweren Kerkers.

Nicht genug damit und mit all dem, was der niederträchtigen Gerichtsbehandlung vorausgegangen ist: die Amtliche Nachrichtenstelle versucht die beiden Heldinnen noch nach dem Urteilspruch zu diffamieren. Sie tut es allerdings so ungeschickt, daß ihre Verlogenheit sofort offenbar wird. Nach dem Berichte der Amtlichen Nachrichtenstelle haben sich die beiden Frauen damit verantwortet, daß sie sagten, sie hätten die „Aufrechter“ verlocken müssen, weil sie sonst — geplündert hätten.

Nun ist während der ganzen Heberkämpfe keine einzige Plünderung vorgekommen. Auch auf der langen Flucht, während der ein Heranbringen von Lebensmitteln unmöglich war, wurde nicht in einem einzigen Falle geplündert. Wenn aber das Vermeiden von Plünderungen wirklich das Motiv der Frauen war, dann hätte man sie nicht wegen Hochverrats verurteilen dürfen. Man tat es aber.

Daß die Amtliche Nachrichtenstelle ein anderes Motiv als das wirkliche angibt, hat seinen Grund darin, daß sich die beiden Frauen auch vor Gericht heldenhaft benahmen. Sie sagten, daß sie freiwillig und aus Pflichtgefühl bei den Männern geblieben waren. Wahrer Heldennut ist aber heute in Österreich unerwünscht, seine Propaganda ist gefährlich.

Die Arbeiter der ganzen Welt grüßen Paula Wallisch und Maria Fertner! Auch diese beiden Heldinnen werden gerächt werden.

Explosion in einem bosnischen Bergwerk

Gegen 150 Tote?

Sarajevo, 21. April. Nach hier ein 45 in dem 50 Kilometer nördlich von Sarajevo befindlichen Braunkohlenbergwerk Metangasen. Zur Zeit des Unglücks befanden sich gegen 400 Arbeiter im Bergwerk. Bisher sein. Man ist besorgt, daß sich die Zahl der

Die Nachricht von der schweren Katastrophe hervorgerufen. Von Sarajevo wurde eine sofortige Hilfsaktion

Das Bergwerk befindet sich in staatliche Eisenbahnlinie Voznjač Brod—Sarajevo entfernt über 1000 Arbeiter. Die Jahreskapazität

gelangten Meldungen kam es heute um 13 Uhr gegen 150 Tote.

opfe hat in der ganzen Gegend große Bestürzung hervorgerufen. Die Kommission zur Erhebung des Tatbestandes einzuleiten hat.

m Besitze. Es liegt zweieinhalb Kilometer von der Stadt entfernt. In den Jahren 1932-33 beschäftigte das Bergwerk 250.000 Tonnen Braunkohle.

Kamele kamen ins Land der Kamele

Ein fraglicher Fortschritt des Weifascismus

Es geschah ein Wunder und Zeichen: Der tapfere Heimkrieger, der im sächsischen Elbstädtchen Pirna den Weltkrieg verlieren half, der schon auf dem thüringischen Ministerstuhl täglich seine redliche Portion Juden verzehrte, der hohe Herr Reichsinnenminister Fried hat einen Ausflug nach — Palästina gemacht. Ausgerechnet Bananen!

Mitten ins Herz des Judenlandes herein, bis nach Jerusalem wagte sich der biderbe Nazi-Feld, wo er sich im King-David-Hotel niederließ — Zimmer und Bett pro Tag und Nase an die zehn Pfund; Herr Schacht hat's ja und bezahlt es auch! Zwar hatte sich der hohe Gast incognito einquartiert, aber die Liebe einiger seiner Untertanen, die noch heute mit wundem Rücken an das verlassene deutsche Vaterland denken, erkannten den Teuren, worauf er ganz plötzlich dem Gesichtskreis des hocherfreuten jersalemitischen Judentums wieder entwand und, mit Vermeidung ähnlicher fremd- und minderwertiger Rassenzentren, wie Tel-Aviv u. m. a., das interessante Land verließ.

Man hätte ihm ja gewiß nichts Böses mit Bösem vergolten und nichts wäre ihm angetan worden. Wozu auch? Es ist ja selbst dem Jaserpapst mit dem anderen Vorzeichen nichts passiert, dem erhabenen Duce Benito Mussolini, als er eben jetzt einigemal palästinensischen Boden betrat; nicht gerade höchst-eigenpersönlich, aber doch jugsagen höchst-eigengeistig, durch eine Reihe von Zeitungsaufstellungen, die natürlich den Weifascismus mit rosigten Lockfarben anstrichen.

Der Chronist wird sich hüten, Zusammenhänge zu konstruieren, die er nicht nachzuweisen vermag, aber — Gedanken sind, wenigstens außerhalb der irdischen Paradiese wie Deutschland, Italien, Oesterreich e tutti quanti, noch immer zollfrei. Und zu denken gab es genug, als einige Tage nach obigen illustren Besuchen die neue faschistische Partei Palästinas ihre Auferstehungsfeier feierte.

Sie hört auf den durchaus nicht aufregend originären Namen „Nationale Arbeiter-Organisation“ (Nadadruth obdim Leomith) und hielt am 9. April in Jerusalem eine, in Tel-Aviv verbotene Versammlung ab mit viel plakatiertem Geschrei, braunen Uniformen, die am Ärmel die blaue Menora, den siebenarmigen Leuchter tragen, und unter Beteiligung des ganzen Landes, wie sie sagen, oder, von der Gegenseite gezählt, 400 Leuten aus ganz Palästina. Am selben Tage fand in der alten heiligen Stadt eine Protestversammlung der Nisdadruk obdim hakalith, der sozialistischen, der „freien Arbeiterorganisation“ statt, unter freiem Himmel, mit 5000 wohlgezahlten Teilnehmern aus Jerusalem allein!

Aber Zahlen entscheiden in den heute akuten Gegenwartsfragen nicht, das haben wir in Deutschland und Oesterreich begreifen lernen müssen. Die sozialistisch und freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft bildet in Palästina weitaus die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung in Stadt und Land. Ihre Zusammenhalt, ihr Verantwortungsgefühl, ihre Disziplin bilden den Kern und die sittliche Kraft für die Kultur- und Aufbauarbeit des Judenvolkes in seinem alten Stammesland, für dessen Besiedlung und Fruchtbarmachung, ja für die ganze Renaissance des Jahrtausende hindurch in seiner Diaspora gequälten Volkes. Diese am europäischen Marxismus geschulte Arbeiterschaft wird den künftigen Jüdischen Staat schaffen trotz der vierfachen zahlenmäßigen Uebermacht der Araber, die, besonders ihr Großgrundbesitz, mit schlechem Mißvergnügen auf die-

fen proletarischen Wirtschafts- u. geistigen Faktor hinabzudenken, dem die Zukunft gehört. Weder die englische Zwei-Fronten-Politik, die den einen Bevölkerungsteil gegen den andern ausspielt, noch die Verständigungslosigkeit der Araber für den Nutzen der jüdischen Kulturarbeit wird die Entwicklung der mit ungemeinem Idealismus sich durchdringenden jüdischen Arbeiterschaft und ihres Werkes aufhalten können.

Was sich aber als weitaus größere, heimtückischere und verderbliche Gefahr am Horizont heute schon abzeichnet, ist derselbe politische und soziologische Vorgang, der sich überall dort abspielte, wo der Faschismus sich durchsetzen wollte. Die Großbourgeoisie erkennt in ihm auch hierzulande das letzte und wirksamste Mittel, um sich gegen die mit demokratischen Methoden vordringende sozialistische Arbeiterschaft an der Macht zu erhalten.

In der zionistischen Weltorganisation hat sich das reaktionäre kapitalistische Bürgertum in dem von dem Polen Jabotinsky mit nationalistischen Kraftworten geführten „Revisionismus“ zusammengeschlossen und hier wie überall in den vom autoritären Faschismus bedrohten Ländern hat sich das um keine wirtschaftliche Position verängstigte Kleinbürgertum dem mit großsprecherischen Phrasen eingeleiteten und vom Großkapital finanzierten Klassenkämpfen oben zur Verfügung gestellt. In Palästina ist die „Betar“, das ist die richtungslose jüngere Generation des Revisionismus zum Stützpunkt für seine Machtergreifung besorgten Unternehmertums zusammengewortet worden. Mit dem unheimlichen Schlagwort, die sozialistische und freigewerkschaftliche Arbeiterschaft strebe die diktatorische Alleinherrschaft im Lande mit terroristischen Mitteln an, schloß sich die Betar zur nationalsozialistisch-faschistischen Organisation zusammen; sie wird von dem politisch lebendigeren Teil des Unternehmertums gestützt, mit Geld versehen und im Produktionsprozeß dem freien Arbeiter vorgezogen und so zur veritablen gelben Streikbrecherorganisation aufgedoppelt.

Damit hat nun die Seuche aus sichtbar das Land ergriffen, von dem man am wenigsten hätte erwarten mögen, daß es sich im braunen Barbarenhemd des Nationalsozialismus des Dritten Reiches repräsentieren werde. Eine grauig lächerliche Groteske der Menschheitsgeschichte: nationale Jugend des jüdischen Bürgertums in der Farbe seines nationalsozialistischen Todfeindes! Ein neuer Kreuzzug ergießt sich ins heilige Land, das wiederum von einer blutigen Idee erobert werden soll, ein Raubzug des Saufenkreuzes, dem sich das Kreuz aus Wien und das Liktorenbündel mit dem blutigen Nömerbeil verbündet. Die Verbreitung des Weltfaschismus auf einem Boden, den die jüdische Arbeiterschaft für die sozialistische Menschheitskultur zu gewinnen sich mit bewundernswertem Idealismus anschickt.

Die vergiftende Antiseptik trifft hier nicht ein Land, dessen faschistische Umstellung seiner Wirtschaft entscheidenden Einfluß auf die ökonomische Situation anderer Länder ausüben

würde, aber es wird eine Seele getroffen, und die Psychologie ist für den Sozialismus der ganzen zivilisierten Erde heute eine nicht zu vernachlässigende Kategorie! Das jüdische arbeitende Volk bringt alle Voraussetzungen mit, ein Volkwerk für den sozialistischen Umbau der menschlichen Gesellschaft aufzustellen — wenn hier der antidemokratische, das Individuum vernichtende, die Selbstverantwortlichkeit und sittlich freiwillige Einigung ins Ganze verachtende Faschismus die Oberhand erhielte, wäre der sozialistischen Zukunft der Völker eine wertvolle aufbauende und schaffende, materielle wie sittliche Kraft verloren.

Aber so weit wird es nicht kommen. Als in der Protestversammlung der freien sozialistischen Arbeiterschaft in Jerusalem, zu der auch die organisierte Jugend in geschlossenen Zügen mit Gefang herbeieilte, als dort der leitende Redakteur des „Davar“ der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung in Tel-Aviv, Gen. Katzenellenbogen in seiner flammenden Rede ausrief: „Viele glauben, was in Berlin und Wien geschehen ist, werde auch auf uns in Palästina hereinbrechen — ein schwerer Irrtum! Wir sind zwar nur ein Teil der ganzen, großen Arbeiter-Welt-Bewegung, aber wir werden den Traum des Sozialismus verwirklichen, wir, die Urfinder der schaffenden Kraft dieses Landes, wir, die wir den jüdischen Selbstbau geschaffen und erzogen haben, den Daskion mer, wir werden an seiner Kraft jeden feindlichen Angriff zerbrechen lassen.“

Als der Redner dieses flammende Gelöbnis abgegeben, aus dem jeder ehrliche Sozialist Trost und Zuversicht schöpfen mag, da jubelten die proletarischen Massen und die Janiäre dieser heillosen Erhebung schmetterte der andere, der Versammlung der in die Phrasenwelt des Faschismus Verirrten, eine lebendige Warnung und Mahnung zu: Nimmer werdet ihr aufhalten, was hier die Pioniere der sozialistischen Weltbewegung aufbauen und vollenden!

Herr Fried, der nationalsozialistische Reichsinnenminister Hitlers ist fort und die russischen Zeitungsartikel sind verklungen. Die „Nationale Arbeiterorganisation“ Palästinas ist keine dem deutschen Nationalsozialismus sichtbarlich angegliederte Gruppe, sehr viel mag sie von jenem trennen; aber mag sie sich in den kollektivistischen Zielen, mag sie sich in der Weltanschauung mit den Faschisten aller Länder und Rassen decken, mag sie selbst organisatorische Bindungen mit der Massenbewegung von oben und die brutale Niederschlagung der Humanität besorgenden reaktionären Kraft eingehen, eines wird ihr nie gelingen:

Die sittliche Hobeit, den unbegrenzten Idealismus, den opferbereiten Aufbaumillen der palästinaischen freien Arbeiterschaft und ihrer sozialistischen Disziplin niederzuringen. Das internationale Proletariat darf sich auf diesen Vorposten des Sozialismus im nahen Orient verlassen.

Es wird dafür gesorgt sein, daß im Morgenland, wo die Karawanen der Vorkamelle ziehn, das braune Kamel kein Importartikel wird. Dr. Gustav Siefow (Jerusalem).

Schutz gegen Betriebseinstellungen und Kündigungen vom Ministerrat genehmigt

Prag, 21. April. Im gestrigen Ministerrat wurden die seit vielen Wochen in Verhandlung stehenden sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung zum Schutz der Arbeiterschaft vor Betriebseinstellungen bzw. Kündigungen verabschiedet. Es wird eine Regierungsvorlage „über Maßnahmen gegen die Einstellung des Betriebes von Fabrikunternehmen, gegen die Massenentlassung von Angestellten und über die Regelung der Kündigungsfristen bei Arbeits- (Dienst-)Verhältnissen der Angestellten in diesen Unternehmen“ erlassen werden, deren Text vom Ministerrat bereits genehmigt wurde.

Gleichzeitig erfolgte die Regelung der mit wirtschaftlichen Fragen im Rahmen einer Regierungsverordnung über die Erzeugung von Milch und deren Produkten und über den Handel mit Lebensmitteln sowie über die Festsetzung fester Preise für Milch und Sahne. Gleichzeitig wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Milchausgleichsfonds genehmigt und die Geschäftsordnung der Holzskudilats genehmigt.

Weitere Regierungsverordnungen betreffen die „Regelung einiger Verhältnisse der öffentlichen

Haupt- und Lokalausgaben und vom Staate verwalteten Bahnen zu den öffentlichen Kommunikationen“ sowie ein teilweises Verbot der Verwendung von Munizipalgebühren im Pädagogische.

Ausführliche Referate des Außenministers

Im Ministerrat erstattete ferner Dr. Benes Bericht über den gegenwärtigen Stand der Frage der internationalen Abrüstung und weiter ein eingehendes Referat über die auswärtige Lage, wie sie sich auf Grund der letzten Ereignisse im Komplex der internationalen Beziehungen ergibt, und zwar insbesondere hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen der Tschechoslowakei zu den übrigen Staaten, insbesondere zu Polen. Weiter gab der Minister Informationen betreffend des offiziellen Besuchs, den der Minister des Äußern der Republik Frankreich, Barthou, in der nächsten Woche in Prag abhalten wird.

Die Debatte über den Bericht des Ministers wird in der nächsten Ministerratssitzung am Montag, den 23. d. M., fortgesetzt werden.

Schaffen wir eine Arbeiterkammer!

Genosse Stivim schreibt im „P. P. L.“ über die Einigung des Arbeiterlagers und die Aufgaben der Gewerkschaften u. a.:

„Auf unsere Arbeiterschaft wirken nicht nur die traurigen Ereignisse im Ausland und die faschistischen Treibereien bei uns, sondern auch das Bewußtsein, daß sich die wirtschaftliche Ordnung wesentlich ändert, daß wir nach dem Verschlag des Liberalismus zu neuen Formen der Wirtschaft kommen und daß die Arbeiterschaft unverbesserliche Fehler beging, wenn sie sich bei der Bildung dieser neuen Formen ausschalten ließe oder keine solche Kraft entfalten könnte, wie sie ihrer Unzufriedenheit mit den heutigen vom liberalistischen Produktionssystem erzeugten Verhältnissen entspricht. Besonders, wenn die heutige politische Konstellation in der Republik, eine Koalition, welche sich auf Arbeiter und Bauern stützt, für die Arbeiterschaft günstiger ist als es die frühere Regierung war.“

Nach der Feststellung, daß eine Vereinigung der sozialistischen Parteien nicht in Frage kommt, weil den Kommunisten die russische Führung es verbietet und bei der Vereinigung mit den Nationalsozialisten auf beiden Seiten Abspaltungen und damit eine Schwächung erfolgen würde, fährt Genosse Stivim fort:

„Wir vertreten seit Jahren die Ansicht, daß der Vereinigung der politischen Kräfte der Arbeiterklasse das Einigungswort auf dem gewerkschaftlichen Feld vorangehen muß. Daher muß das Angemessen der Arbeiterschaft vorerst auf die Gewerkschaftsbewegung gerichtet sein. Hier ist die Zerschlagung ein permanentes Unglück für das arbeitende Volk. Die Industriellen sind in den einzelnen Sektionen des Industriellenverbandes ohne Rücksicht auf die Nationalität, die politische Anschauung und das Bekenntnis vereinigt, sie

haben eine einheitliche Spitzenorganisation. Auch die Agrarier haben ihre Internationale und in der Tschechoslowakei ihren gemeinsamen Volksgewerkschaft mit den deutschen Agrariern, welcher regelmäßig zusammentritt.“

Die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft und Produktion sind auch bei uns immer zahlreicher. Wenn Roosevelt sein Werk in Amerika gelingt, wird sein Beispiel zur Nachahmung in der ganzen Welt verleiten. Bei uns greift der Staat schon sehr fühlbar in die Verwaltung der Gewerkschaftsorganisation beim Center System ein und diese Eingriffe werden sich bei den vorbereiteten weiteren sozialen Maßnahmen der Regierung vermehren. Es steht hier also die Staatsmacht, fest und geschlossen, die feste und geschlossene Organisation der Industriellen, aber eine in hundert Vereine zersplitterte Arbeiter-Gewerkschaftsbewegung. Es ist keine Inselotte, wenn erzählt wird, daß in eine Fabrik im Namen von drei streikenden Arbeitern zwölf Gewerkschaftssekretäre verhandeln kamen. Nun, eine alte Arbeiterforderung ist die Errichtung von Arbeiterkammern nach dem Beispiel der Landeskulturräte, der Handelskammern, der Ärzte, Advokaten und anderer Kammern. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft muß nicht warten — und sie wird vielleicht besser tun, wenn sie nicht wartet — bis es in dieser Sache zu einer Einigung der Regierungsparteien kommt. Es mögen die führenden Gewerkschaftsverbände zusammentreten und sich auf die Schaffung einer Arbeiterkammer für die ganze Republik einigen, aus eigener Initiative, ohne Einfluß und Eingreifen des Staates, als freiwillige Organisation, als Zentrale der Arbeiter-Gewerkschaftsbewegung, von welcher nicht nur alle Interventionen und Anregungen, die die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung betreffen, ausgingen, von der aus sich aber auch der Gedanke des Zusammenschlusses aller Kräfte der Arbeiter in der heutigen kritischen Zeit ausbreiten und nähren würde!“

N. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Da sah ihn Peter mit seinem freundlichen, milden Blick fest an und sagte überzeugend:

„Du warst im Recht.“

„Was?“ sammelte der König. „Und das sagst du?“

„Ja, das sage ich, der dein Recht bestritten hat von meinem Standpunkt aus... Ich habe genug von dir gesehen, um an deine Aufrichtigkeit zu glauben... und die allein ist von Wichtigkeit, da das Gewissen entscheiden muß... Das Gewissen gehorcht einem sehr einfachen Gesetzbuch... Du bist deinen Weg gegangen in der festen Überzeugung, daß das, was du tatest, richtig und notwendig war... dein Gewissen ist gut... und auch Gott, an den du glaubst, urteilt nur nach der Gewissensreinheit, sagt man... Beruhige dich, Bruder...“

„Nützlich und notwendig.“ wiederholte der Beurteilte und sah zu Boden. „Du sagst das so... Dir will ich es nun bekennen, Peter, dir, den ich so selten traf und der eine so geheimnisvoll große Rolle in meinem Leben gespielt hat... Nein, nicht immer war ich in allem von meinem Rechte überzeugt... manchmal habe ich gefühlt, gewußt, daß ich Notwendigkeit für Recht gelten ließ... Es hat Zeiten gegeben... vor allem nach unserem letzten Gespräch, in denen ich die gefangenen und beurteilten Revolutionäre fast mit deinen Augen ansah... als ehrfurchtsvoll und reine Zwecke verfolgende Menschen, bewundernswert in ihrer Standhaftigkeit... Zeiten, da ich fühlte, wie unschuldig, sündenlos unschuldig

ihr Gewissen war... und doch unterfertigte ich ihr Todesurteil, weil die eiserne Notwendigkeit der politischen Verhältnisse es heizte.“

Peter nickte und sagte traurig: „Vielleicht müssen alle Führer der Menschen manchmal das Notwendige für Recht gelten lassen... Vielleicht bist jetzt du das Salsachtopfer dieses grauenhaften Gesetzes... und vielleicht bin ich in diesem Augenblick derselben Hebelat schuldig, deren du dich selbst beschuldigst...“

Lenken, führen, Regieren ist äußerst schwer in dieser unvollkommenen Welt... Es bringt Folgen mit sich, vor denen Herz und Gewissen zurückschrecken... Und nur die stahlharte Überzeugung, daß auch dieses Übel das Gute fördert, kann jemanden dazu bringen, das Übel, das notwendig ist, zu tun... Weißt du, Bruder, in den letzten Monaten, als ihr glaubtet, daß wir, und vor allem ich, in einem Kampf toller Freude und ungetriebenen Glüdes lebten... habe ich oft gewünscht, daß du mich nicht begnadigt hättest, daß ich lange vor diesem fürchterlichen und doch auch bewundernden Sieg, friedlich in der guten Erde ruhte...“

„Die Revolution, die Republik hat dir also keine Befriedigung gebracht!... Was willst du also nun?“

„Du verzeihst dich.“ antwortete Peter gelassen. „Die Revolution ist die schönste Zeit meines Lebens gewesen und ich habe volles Vertrauen in die Republik. Mehr Befriedigung, als mir das Leben brachte, kann ich nicht fordern... Aber neben dem Sieg habe ich auch den Kampf der Interessen und Leidenschaften gesehen, Gewalttaten um Nichtigkeiten, und ich habe als Führer an hoher Stelle den frostigkalten Zwang der unumstößlichen Notwendigkeit gefühlt und ihr gehorchen müssen... Vieles von deinem Leben habe ich in den letzten Monaten verstehen gelernt, Bruder... Glaube mir, der Mensch ist nicht zum Herrschen geboren und zur Macht, die Besten

betäubt und beunruhigt dies, die Schlechteren werden dadurch gänzlich entnervt.“

Trotz seiner ruhigen Rede hörte der König tiefes Leid aus seinem Tone. Sanft fragte er: „So brachte dir die größte Befriedigung deines Lebens doch Enttäuschung?“

Peter schlug lächelnd die Augen zu ihm auf:

„Wie könnte es anders sein?... Die Vollendung liegt noch fernab. Was willst du?... In den neuen Verhältnissen kämpfen wir hoffnungslos mit dem Übergebrachten, Verabschiedeten, das in und außer uns nach Befriedigung schreit. Das Volk einer Republik, selbst das einer sozialistischen, ist nicht mit der einzigen Tatsache der Revolution mit einem Schlag ein Volk von reinen Idealisten und Idealmenschen geworden... Alle die alten Tendenzen, Gefühle, Wünsche und schlechten Instinkte wirken noch nach und durch... Überdies leben wir auf einer Insel, inmitten einer Welt von Feinden, jüdischen Mäntelschmieden, habgierigen Intriganten, erzürnten und dabei hinterhältigen Gegnern... Es ist unglaublich schwer, in dieser verwickelten Welt eine Zeitlang isoliert zu stehen und doch obenauf zu bleiben... Das stellt Probleme, die beinahe unlösbar sind, und darauf entruht Unruhe, Uneinigkeit, Verbitterung und Mißtrauen... Die innere Einheit wird zerbrochen, zerfällt... die alte, starke Brüderlichkeit von Zwiespalt bedroht... Gure unbefonnenen Angriffe haben für eine Weile wieder alles zusammengeführt, aber nun die Gefahr geschwunden ist, lebt auch der Zwist wieder auf, die Konflikte der Anschauungen, der Kampf zwischen gemäßigten und extremen Elementen... Wir gehen einer sehr schweren Zeit entgegen.“

Mitleidig sah ihn der König an.

„Armer Peter.“ sagte er, „nach einem lebenslangen Kampf gesteht zu haben, einzig und allein, um das Alte wiederkehren zu sehen in Mißtrauen und Uneinigkeit... Idealismus ist doch nur ein schwächtliches Ding!“

Bewundert blickte Peter auf. Dann lachte er plötzlich laut und fröhlich, sein altes, jugendhaftes, unbedrücktes Lachen. Er schlug dem König kräftig auf die Schulter und sagte:

„Nein, Mann, so ist es nicht! Du mißverstehst mich... Wir können verschiedener Meinung sein, vielleicht uns untereinander bekämpfen, denn wir sind durch lebenslangen Kampf und Verfolgungen leidenschaftliche Kampfkämpfer geworden, aber das Alte kehrt nicht mehr wieder... Und selbst wenn die Unversöhnlichsten, die Mindersten unter uns an die Führung gelangen sollten, auch dann noch wird das Neue fortkommen. Und sollte auch ich selbst in den unaussprechlich kommenden Streitigkeiten zugrundegehen, noch im Tode werde ich wissen, daß ich nicht vergebens gelebt habe, daß ich mitgeholfen habe am Durchbruch des großen Stromes, der das Leben der menschlichen Gesellschaft erneuern wird. Das Alte hat hier in diesem Lande für ewig ausgepielt und niemals mehr wird es wieder an die Reihe kommen. Und von hier aus wird es sich langsam, aber sicher ausbreiten, in immer größeren Kreisen, bis es die ganze Erde umspannt und die allgemeine Wiedergeburt Tatsache geworden ist... Bei allen Sorgen und Mühen und Unglücksahnungen vergesse ich das nie, und das ist das einzige, was wirklich zählt... Der Rest zeitliche Mühen, Personen, ich selbst... Was hat das zu bedeuten? Das große, einzig Wichtige ist geschehen und es soll gedeihen... Dafür habe ich gelebt... Pfleger und Säer haben das Glück, die Felder grünen zu sehen... Was kann es ihnen bedeuten, daß sie die Erde nicht reifen sehen und einbringen werden?... Die Saat steht auf den Feldern... andere sollen sie betreten, die Würde des wechsellüden Welters tragen und das Ungewisser versichern, das sich auf die Feder niederlassen will... Doch die Saat wird reifen und die überwältigend schöne Ernte wird der ganzen Menschheit gehören...“

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung des Brüxer Revierrates

beim Abschluß der Sammlung für die Nelson-Opfer

Der Brüxer Revierrat ersucht uns um die Veröffentlichung eines Dankes an die Öffentlichkeit nach Abschluß der von ihm eingeleiteten Hilfsaktion zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer vom Nelson-Schiff. Darin wird namentlich auch der bewundernswerten Opferwilligkeit der Schuljugend und der Lehrerschaft aus der ganzen Republik dankbar gedacht.

Gleichzeitig gibt der Revierrat bekannt, daß das Gesamtergebnis der Sammlung bis zum 14. April im Betrage von 949.297,76 Kč bereits dem Präsidium des Ministerrates überwiesen wurde.

Gegenwartsforderungen der Werkstudentenschaft

Schulminister Dr. Krámal empfing am letzten Mittwoch die Vertreter der Deutschen Hochschulgewerkschaft und der Deutschen Fach- und Mittelschulgewerkschaft, Studentengruppen des Einheitsverbandes der Privatangehörigen, die ihm die dringendsten Gegenwartsforderungen der mittellosen Studentenschaft vorbrachten. Es handelte sich vor allem um konkrete Vorschläge betreffend die beschleunigte Auszahlung der staatlichen Stipendien (Vorschüsse!), Vereinfachung der Stipendienorganisation, Staffellung der Rigorositätskaren, statistische Erfassung der stellenlosen Intelligenz und Berücksichtigung der Hochschulabsolventen für den Unterricht an Fortbildungsschulen. Der Minister brachte den Ausführungen das größte Interesse entgegen und versprach, die notwendigen Schritte einzuleiten. Das System der Doktorate werde grundlegend geändert und den Forderungen der Gegenwart angepaßt werden. Bezüglich der Mittelschulen kam gleichfalls die Beschleunigung der Auszahlung der staatlichen Stipendien zur Sprache, weiter die Fragen der Errichtung von Studierräumen für mittellose Schüler und die größere Berücksichtigung des praktischen Unterrichtes. Auch hier versprach der Minister, die notwendigen Weisungen zur Verwirklichung dieser Forderungen weiterzuleiten.

Wozu eine Erweiterung des Ermächtigungsgesetzes? Das „České Slovo“ befaßt sich mit der kürzlichen Erklärung des Agrariers Věra über die Notwendigkeit der Verlängerung und Erweiterung des Ermächtigungsgesetzes und verweist darauf, daß in dem betreffenden Bericht des „Venkov“ es anschließend daran sofort heißt, daß die erste Aufgabe der Wirtschaftspolitik die Sicherung der Rentabilität der Landwirtschaft und die Befreiung der Landwirte aus ihren Schulden sei. Das Wort erklärt hierzu, wenn das Ermächtigungsgesetz überhaupt einen Sinn habe, so müsse es der Regierung die Mittel zu einem schnellen und wirksamen Eingriff in die Lösung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit an die Hand geben. Das beste Mittel gegen die Arbeitslosigkeit sei eine radikale Sozialgesetzgebung, weil sie den arbeitenden Schichten ein Einkommen sichere und damit auch den inneren Markt für industrielle und hauptsächlich für landwirtschaftliche Erzeugnisse stärke. Wenn also die Agrarpartei die Rentabilität der Landwirtschaft und die Befreiung der Bauern von ihren Schulden wolle, so gebe es dazu nur einen sicheren Weg: dem Konsumenten, dem Arbeiter und Angeestellten, einen Erwerb zu sichern. Die Agrarpartei habe bereits ihr Verhältnis zum Finanzkapital revidiert; es wäre gut, wenn sie auch ihr Verhältnis zu den sozialpolitischen Dingen einer ebenso gründlichen Revision unterziehen wollte.

Der Kampf zwischen den tschechischen Parteien. Das Zentralorgan der tschechischen Volkspartei „Lidové Listy“ polemisierten gestern mit dem Blatt des mährischen Flügel der Partei, dem „Mášeček“ wegen dessen Enthüllungen über die faschistischen Methoden in der Landwirtschaft. „Front“ Stabets, „Lidové Listy“ bestreiten, daß in der „Front“ das Führerprinzip eingeführt werden soll, denn der Verwaltungsausschuß sei gewählt worden. Davon, ob die Vorsitzenden der Bezirke- und Lokalorganisationen ernannt werden, sprechen die „Lidové Listy“ vorzichtshalber nicht. Zum Schluß wenden sie sich mit folgenden Worten an den „Mášeček“: „Die Informiertheit unserer Journalisten zeigt vom vollständigen Verfall ihrer Seriosität, und zwar von einem derartigen, daß das dümmste Gerücht ihnen willkommen ist, wenn es nur zu Angriffen gegen die Volkspartei dienen kann.“ Eine merkwürdige Auseinandersetzung zwischen Angehörigen einer Partei!

Budgetüberschuß aus Massenelekt

Die Hintergründe der Chamberlain-Rede

Die Begeisterung, die in der Londoner City nach der großen Budgetrede des englischen Schatzkanzlers Chamberlain ausgebrochen ist, weil der Minister die Herabsetzung der Einkommen- und Kraftwagensteuer verkündete, ist von den bürgerlichen Zeitungen der ganzen Welt sehr lebhaft geschildert worden. Aber über die Vorgeschichte dieses Budgetüberschusses, mit dem die englische Regierung die krisengeplagte Welt überrascht hat, haben sie nicht viel verlauten lassen. Selbst Chamberlain mußte in seiner Rede zugeben, daß sich der englische Außenhandel durch die Schutzzölle, die Konkurrenz der Japaner und die Inflation des Dollars gehindert, nicht wesentlich verbessert hat — und was er über die Belebung des Binnenmarktes sagte, war ebenso undeutlich, wie die Kommentare der bürgerlichen Presse zu diesem Punkte.

„Dieser Budget-Überschuß ist mit dem Hunger der Massen erkauft worden“, sagte der greife Labour-Führer George Lansbury, als man ihm die Nachricht von der Chamberlain-Rede ins Hospital brachte, in dem Landbuch an den Folgen eines schweren Infalles darniederliegt. Er sprach damit die Meinung aller Sozialisten des Landes aus und brachte die Kritik, die im „Daily Herald“ und von den Labour-Abgeordneten im Parlament seit einem Jahre an der Finanzpolitik der MacDonald-Regierung geübt wird, auf die kürzeste Formel. Der Budgetüberschuß Chamberlains ist kein Ergebnis kapitalistischer Wirtschaftspolitik, die den allgemeinen Wohlstand gehoben hat. Er ist das Ergebnis einer rückwärtigen Sparpolitik, die mit der Herabsetzung der Gehälter begann und mit dem Entzug der Arbeitslosenunterstützung für Hunderttausende Arbeitsloser endete, denen man die Verdürftigkeit aberkannte. Die Empörung des Volkes über diese unsoziale Hungerpolitik, die bei den Wahlen der letzten Wochen ebenso deutlich zum Ausdruck kam, wie in den vielen Streiks und Hungermärschen, hat jetzt die Regierung veranlaßt, die Zurücknahme eines Teils der Gehaltsenkungen und der Unterstützungs Kürzungen in Aussicht zu stellen.

Die MacDonald-Regierung hofft, mit dieser reikamehaft aufgezogenen Großzügigkeit, die in Wirklichkeit durch das Anwachsen des Elends und

der Unzufriedenheit notwendig geworden war, den Vormarsch der Arbeiterpartei aufhalten zu können, die nicht nur in London die absolute Stim-



menmehrheit erhalten hat, sondern auch in den anderen Wahlbezirken durchwegs Gewinne bei Stichwahlen zum Parlament und Neuwahlen zu den sogenannten Grafschaftsräten zu verzeichnen hatte. Aber die Massen des englischen Volkes stehen dem Gesichts des Schatzkanzlers Chamberlain sehr skeptisch gegenüber. Denn zunächst einmal sind nicht sie, sondern die Kapitalisten die Besetzten. Während die Konsumsteuern umändert bleiben, hat man die Einkommensteuer gesenkt, — und während die teilweise Zurücknahme der Gehalts- und Unterstützungs Kürzungen erst für den Juli angekündigt wird, hat man die Automobilststeuer mit sofortiger Wirkung ermäßigt. Daß jene Arbeitslosen, denen man jede Unterstützung genommen hat, bei der großen Schenkung völlig leer ausgehen, vervollständigt den Eindruck, daß die Verteilung des Budgetüberschusses ebenso unsozial ist wie seine Entstehung.

Es ist also sehr leicht zu erklären, daß die große Rede Chamberlains in den Restaurants rund um die Londoner Börse rauschend gefeiert wurde, daß aber keine der vielen Zeitungen, die über diese Feiern berichteten, von Freudenfesten außerhalb dieses Bezirkes etwas melden konnte.

Feste Empfangstage bei den Ministern

Der letzte Ministerrat hat eine Änderung der bisherigen Regelung der Empfangstage der Minister in der Weise beschlossen, daß die Empfangstage künftig immer an jedem ersten und dritten Dienstag des Monats sein werden.

1000 Verhaftungen in Paris

Verfolgung der Linkspresse?

Paris, 21. April. Die gestrigen Kundgebungen der Sozialisten und Kommunisten vor dem Pariser Rathaus dauerten bis gegen 23 Uhr. Die Zahl der Demonstranten wird von der Polizei — sicherlich viel zu niedrig! — auf 10.000 geschätzt.

Die Polizei hat etwa 1000 Verhaftungen vorgenommen; der größte Teil der Verhafteten wurde nach Sicherstellung der Identität schon im Laufe der Nacht oder gegen Morgen wieder entlassen. Einige Manifestanten werden wegen unbefugten Waffenragens oder wegen anderer geringfügiger Vergehen verhaftet werden. Die verhafteten Ausländer, 20 an der Zahl, werden aus Frankreich ausgewiesen werden. Die Polizei meldet, daß nur ein einziger Polizeibeamter ernstlich verletzt wurde.

Nach einem Gesetz aus dem Jahre 1848 (1) will der Staatsanwalt auch die sozialistischen und kommunistischen Blätter zur Verantwortung ziehen, die trotz dem Verbot zu den gestrigen Manifestationen „aufgewiegelt“ hätten.

Wegen Mangels an Beweisen freigesprochen ...

Paris, 21. April. Die unter dem Verdict des Nordes an Gerichtsrat Prince verurteilte Carbonic, Spirito und Baronde Fab sind Samstag in Dijon vorläufig auf Fuß gesetzt worden, da trotz aller Bemühungen es nicht gelungen ist, sie auch nur im geringsten Tat oder der Teilnahme daran zu beweisen.

Protestkundgebung in Spanien gegen das Amnestiegesetz

Madrid, 21. April. Nach der Veröffentlichung der Nachricht, daß die Cortes die Amnestie angenommen haben, auf Grund welcher rund 9000 Personen aus dem Gefängnis entlassen und zahlreiche Offiziere neuerlich in den Armeeverband aufgenommen werden, veranstalteten linksgerichtete Elemente gestern abends eine Protestmanifestation.

Ein Student wurde dabei getötet, zwei schwer verletzt und fünf Gardisten mehr oder weniger schwer verwundet. Eine ganze Reihe von Personen wurde verhaftet. Vor dem Krankenhaus explodierte eine Bombe. Für heute und für morgen sind nicht nur in Madrid, sondern auch in anderen Städten weitere Protestkundgebungen angesetzt.

Pollzeiboot kentert

beim Aufsteigen von Hafentreuzen

Graz, 21. April. Die Grazer Polizeidirektion hat am 19. und 20. April im Zuge der Abwehrmaßnahmen gegen nationalsozialistische Demonstrationen, die auch im Abtreibenlassen von brennenden Hafentreuzen bestanden, vier Sicherheitswachbeamte in den Dienst gestellt, um die abschweifenden Hafentreuzer aufzufangen. Gestern abends fuhr eine Zille, auf der sich zwei Wachbeamte befanden, auf einen Stein auf, wobei der Beamte Westian aus der Zille geschleudert wurde. Als er sich zu retten versuchte, kam die Zille zum Kentern, wobei Westian in den Wellen verschwand. Dem anderen Beamten gelang es, nachdem er eine Strecke von fast vier Kilometern zurückgelegt hatte, das Ufer zu erreichen. Die Leiche Westians konnte noch nicht aufgefunden werden.

Lagerkommandant Schäfer strafversetzt

Der berüchtigte Kommandant des nahe bei Berlin gelegenen Konzentrationslagers Oranienburg, Sturmtruppführer Schäfer, ist nach Pappenburg, einer Kleinstadt in der Provinz Hannover, versetzt worden. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Seger, ein Kriegsteilnehmer, der monatelang im Oranienburger Lager gefangen gehalten war, hatte nach seiner Flucht die aufsehenerregende Schrift „Oranienburg“ veröffentlicht, in der er die Leiden der neuen deutschen „Armeen hinter Stacheldraht“ eindringlich schildert. Die Wirkung dieser Schrift war den deutschen Regierungskreisen naturgemäß sehr peinlich. Um sie abzuschwächen, mußte Schäfer eine wortreiche Gegenschrift mit seinem Namen zeichnen, die seit einigen Wochen in der Hitlerpresse abgedruckt wird. Nun hat die Regierung, in der begründeten Annahme, daß an die Bekundungen dieser Gegenschrift doch niemand glaubt, dem Sturmtruppführer Schäfer das Kommando über das Oranienburger Konzentrationslager endlich abgenommen.

Passive Resistenz bei Betriebsrätewahlen

Bei den Ergänzungswahlen zum Betriebsrat, die in verschiedenen Großbetrieben Magdeburgs und Hamburgs infolge Ausscheidens von Parteifunktionären durchgeführt wurden, ergab sich, daß 70 Prozent aller Wahlzettel mit einem großen Kreuz durchgestrichen und damit ungültig gemacht waren. Diese passive Resistenz gegenüber der durch das Arbeitsgesetz doch ganz illusorisch gemachten Betriebsräte-Wahl-Komodie ist für die Öffentlichkeit peinlichst toteschwiegen worden.

Darwin, Balzac, Nietzsche — der „marxistische Schund“ der Dollfußdristen

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Die österreichische Regierung hat den Christlichsozialen Dr. Kuban mit der „Reinigung“ der Bibliothek der Klagsanwaltschafts-Kammer von „marxistischer Schundliteratur“ beauftragt. Dr. Kuban hat nun seine Arbeit beendet und eine Liste jener Bücher veröffentlicht, die aus der Bibliothek ausgeschieden werden. Unter den verbotenen Werken befinden sich unter anderen sämtliche Werke von Darwin, von Balzac und von Nietzsche.

So sieht das aus, wenn der losgelassene Witschdel von Mittelbach sich die Nerven aufstreckt, um den Marxismus zu vernichten. So — und, zurück ins Mittelalter, und mit so launigen Marxisten wie Darwin, Balzac und Nietzsche werden in einem richtigen Ständestaat keine Hände gemacht. Davon, daß Darwin, der Entdecker der „Jahreswahltheorie“, der Wegbereiter des ungeheueren Aufstieges der bürgerlichen Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts war, daß Balzac, der geniale Dichter der „Verlorenen Illusionen“, und der Philosoph Friedrich Nietzsche, der Schöpfer des „Zarathustra“ und der „Genealogie der Moral“, niemals Marxisten gewesen sind, ist „dortwärts“ nicht bekannt. Was kümmert das auch alles den Straps, der nun seinen Triumph über den Geist ausstößt!

Im alten österreichischen Parlament hatte einst der Christlichsoziale Vielohrlavel den Kulturbegriff seiner Partei in die Worte gefaßt: „Wenn ich nur wo a Büchl seh, das hab i schon a'gefressen.“ Schau oba, Vater Vielohrlavel! Du hast in Herrn Dollfuß deinen Meister gefunden!

Koch schützt Hitler

Sekora in den „Lidové noviny“



Das ist eine Beleidigung Hitlers. Der Bart ist eine Karikatur.

Weg damit!

Nase und Mund sind auch eine Karikatur.

Häse weg damit!

Augen, Haar — Karikatur!

Fort damit!

Nun ist's recht. Dies ist keine Karikatur mehr, dies ist Wirklichkeit.

Bestechungsaffäre bei der Brünner Staatsbahndirektion

Elf Beamte verhaftet — Hausdurchsuchungen bei Schwellen-Lieferanten

Brünn, 21. April. Die Polizeidirektion in Brünn gibt bekannt: Gestern wurden elf technische Beamte der Staatsbahnen in Brünn, die seinerzeit in der 9. Sektion der Staatsbahn-Direktion beschäftigt waren, unter dem Verdachte, daß sie bei den Vergütungen und bei der Uebernahme von Schwellen für die Staatsbahnen Bestechungen angenommen, in die Haft der Brünner Polizeidirektion eingeliefert. Gleichzeitig wurden von den Organen der Polizeidirektion in Brünn Durchsuchungen bei den Schwellenlieferanten in der Slowakei und in Karpathenland, und zwar in Kaschau, Mukatschewo, Berehows, Zahon, Sankta Eufrosia, Lucevec, sowie in Prag durchgeführt.

Einige der verhafteten Beamten haben bereits gestanden, daß sie Bestechungen und Geschenke angenommen haben.

Der Umfang der Affäre läßt sich allerdings nicht genau bestimmen, ebensowenig läßt sich die genaue Schadenshöhe angeben, die allerdings nach den provisorischen Schätzungen doch nur ziemlich gering ist. Bei den Kaufleuten, die Schwellen liefern, wurden gleichzeitig gründliche Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei eine Menge von schriftlichem Material beschlagnahmt wurde, das nunmehr nach Brünn gebracht wird. Die Sicherung dieses Materials wird ziemlich viel Zeit erfordern. Bisher wurden zwei Waggon mit verschiedenen Geschäftsbüchern, Rechnungsbelegen und Handelskorrespondenz nach Brünn geschafft.

Bestechungen wurden dem bedeutendsten der Lieferanten Franz Kostovic, Holzhändler in Kaschau, nachgewiesen, aber auch bei verschiedenen anderen Firmen der Slowakei und Karpathenlands wurden Bestechungen festgestellt.

Tagesneuigkeiten

Die Ehrung der Tscheljustin-Helden

Moskau, 21. März. (Tsch.) Der Regierungsbeschluss über die Verleihung des Titels „Helden der Sowjetunion“ an die Mitglieder der Tscheljustin-Expedition, die an der Rettung der Tscheljustin-Schiffbrüchigen in hervorragendem Maße teilgenommen haben, sowie über ihre Auszeichnungen und die Auszeichnung ihrer 12 Vorkämpfer, darunter zwei Staatsangehörige der vereinigten Staaten, mit den Lenin-Orden und Auszahlung von Prämien in der Höhe des Gehalts wurde gestern veröffentlicht. Mit roten Stern-Orden wurden insgesamt 103 Mitglieder der Tscheljustin-Expedition ausgezeichnet, an deren Spitze der Expeditionsleiter steht, dem übrigens eine Prämie in der Höhe des Gehalts zugesprochen wurde. Die roten Stern-Orden wurden außerdem vornehmlich geschickt organisierte Rettung bei Aufweisung persönlicher Mut und die Vorkämpfer der Expedition ausgezeichnet. Die Regierungskommission unter dem Vorsitz des Kommandanten der Expedition hat die Auszahlung einer Prämie in Höhe des Gehalts beschlossen. Die Organisation der Expedition ist in Moskau aufzustellenden Denkmals zum Gedächtnis an die Polarfahrt „Tscheljustin“.

Drei Arbeiter verschüttet

Seutheim (Hannover), 21. April. Auf der Baustelle der Fernverkehrsstraße Seutheim-Schüttorf ereignete sich am Freitagmorgen ein Unglücksfall. Die für diesen Straßenbau erforderlichen Erdmassen werden von einem etwa 12 Meter hohen Abraumhügel an der Schüttorfer Straße abgetragen. Etwa 10 Arbeiter waren mit dem Aufladen auf Feldbahnwagen beschäftigt, als plötzlich die Erdmassen von oben nachrutschten und drei Arbeiter unter sich begruben, während die übrigen sich in Sicherheit bringen konnten. Ein Arbeiter konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während die beiden anderen mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Schredenstein

Der Gemeinderat von Schredenstein hat einen Plan für die Beschäftigung jugendlicher Arbeitsloser von 18 bis 25 Jahren ausgearbeitet. Die Gemeinde nimmt freiwillig sich anmeldende Arbeitslose für Terrainarbeiten auf. Begonnen wird mit einer Herrichtung der Kinderspielplätze. Jeder der Aufgenommenen, der von 7 bis 17 Uhr 30 (mit entsprechenden Pausen) zu arbeiten hat, erhält um 9 Uhr ein Frühstück, um 12 Uhr Mittagessen, nach Arbeitschluss eine Jause (das Essen wird von der Schulküche zubereitet) und am Sonntag außerdem eine Wochenvergütung von K 50.—. Es haben sich bereits viele junge Leute zur Arbeit gemeldet. Die Arbeit erfolgt unter der Aufsicht eines arbeitslosen Technikers u. zw. in der Weise, daß von den Teilnehmern des Arbeitsdienstes nicht die vollkommene Tauglichkeit und volle Leistung für diese Arbeiten vorausgesetzt wird.

Gasthausschlägerel in Prag

In der Nacht auf Samstag geriet in einem Gasthaus auf der Kleinfeste vier Männer aus ungetrübten Ursachen in Streit. Bevor die Polizei alarmiert werden konnte, hatten sie einander so gründlich zugerichtet, daß zwei mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus überführt werden mußten. Einer der Kämpfer trug eine Wunde am Auge davon, die ihm mit einem Weger zugefügt wurde. Der Portier Gerstl schloß

dem Schloffer Gerdenka im wahren Sinn des Wortes den Bauch auf, Gerstl und ein gewisser Sachuta sind in Haft.

„Die Unzufriedene“ ist zwar bei uns wieder aufzukehren, aber die Dollführer haben noch vollzogenem Raub, der sich auch auf die Wiener „Unzufriedene“ erstreckt, nun doch eine Zeitung unter gleichem Titel herausgebracht, die aber in allem eine Karikatur der wahren „Unzufriedenen“ ist. Es ist nicht uninteressant, in der ersten Nummer der Dollführer-„Unzufriedenen“ den beweglichen Leitartikel zu lesen, in dem die Lesarten der Kartätschenschreier mit tranenerfüllter Stimme die Frau bitten, dem neuen Regime doch besser Gefolgschaft zu leisten, als es bisher die Männer taten und tun. Die Frauen sollen die „Leiden der Arbeiter und der Arbeiterinnen“ ertragen werden, werden den Patriarchalen einschließlich des Herrn Dr. Ernst Karl Dörmann, dieses schon nicht mehr sicher laufenden sozialen Paradesperdes, gedämpfte Leidenschaften hinhalten. Wenn diese angebliche „Unzufriedene“ fragt, was denn jetzt die Aufgabe der österreichischen Arbeiterinnen ist, so antworten wir ihr mit diesen: nicht in einen Augenblick vergessene, weshalb, wieviel und zu welchem Ende teures Arbeiterblut in Wien vergossen wurde! Und alles andere werden die Wiener und überhaupt die österreichischen Arbeiterinnen als ihre Aufgabe ansehen, denn die „Unzufriedene“ zu lesen und zu kaufen! Sie interessiert weder das verlogene und verlegene, hilflose Getummel dieser Leitartikel, noch die übrige Verblödung durch einen redaktionellen Inhalt, der sich durch den Appell „Laßt die Arbeiter sprechen!“ und durch die Frage „Was mit und wie soll man sich verhalten?“ von selbst charakterisiert. Die Arbeiterinnen antworten mit einem: „Laßt die Arbeiter sprechen!“ und sie werden sich auch entsprechend „verhalten!“

„Die Welt von heute“. Folgar analysierte einmal das Weltbild der Arbeiterinnen, die ungleich lebensnäher als die Journalisten die Zeitungen nach völlig anderen Gesichtspunkten schneiden als diese. Ihnen ist das Zeitungspapier noch wohlfeiler als der Redaktion eines Stundblattes, denn während diese für das Verschweigen eines Skandals immerhin viel tausend Kronen erhält, bekommt jene ohne Rücksicht auf die Richtung des gereichten Blattes bloß fünfzig Heller. Ihr kann das, was auf dem Papier steht, wenig sagen, da sie sich kaum die Mühe machen wird, etwa Druckfehler zu berichtigen. Sie läßt sich auch nicht von der Notwendigkeit der Vernichtung des Sozialfaszismus überzeugen, wenn sie zu-

fällig liegt, daß erst diese Vernichtung „den Weg frei macht zur sozialistischen Revolution.“ Die Damen um W. C. lesen die Zeitungen ohne deren Köpfe. Sie sind die letzten wirklich unpolitischen Menschen.

Strafungen in Deutschland. Im Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses Karlsruhe wurde Samstag früh der 25jährige Raubmörder Karl Otto Speckmaier aus Pforzheim, der den Schmuckwarenfabrikanten Karl Bauer in Pforzheim bei der Ausführung eines Einbruchdiebstahls niedergeschlagen und erschossen hat, durch das Fallbeil hingerichtet. — Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, wurde Samstag morgens in Halle a. S. der Heinz Treibart aus Delitzsch und der Paul Weich aus Ammendorf hingerichtet.

Diebstähle in Kuffin. Aus Kuffin wird uns geschrieben: In der Nacht auf den 19. d. M., drangen unbekannte Täter in die Großdrogerie H. Werke in Kuffin ein und entwendeten zwei Schreibmaschinen, und zwar Marke L. G. Smith Nr. 739.458.10 im Werte von K 4000 und eine Continental Nr. 389.573 gleichfalls im Werte von K 4000, sowie eine Nähmaschine „Monroe“ Nr. 119.794 im Werte von K 10.000.

Die Dampfer im Eis. Die Dampfer „Smolensk“ und „Stalingrad“, die an der Rettungsaktion für die Schiffbrüchigen des „Tscheljustin“ teilnehmen, sind bekanntlich im Eis festgehalten geblieben. Der „Stalingrad“ befindet sich 15 Meilen nördlich der Mathien-Insel und bahnt sich jetzt einen Weg durch das Eis mit Hilfe von Sprengungen. „Smolensk“ ist zur Zeit in der Nähe der St. Laurentz-Insel. Das Besondere Prof. Schmidt hat sich nach Meldungen aus Rom geäußert.

60 Schafe von Wölfen zerrissen. Aus Sofia wird uns geschrieben: In der Nähe der Gemeinde Trantschovica unweit des Donauhafens Nikopole drang ein Rudel hungriger Wölfe in eine Herde, in der über Nacht eine große Schafherde untergebracht war. Innerhalb weniger Minuten wurden von den Wölfen 60 Schafe zerrissen.

Flugzeug stürzt auf ein Haus. Ein Flugzeug, das Einladungen zum Besuch der sonntägigen Stierkämpfe in Sevilla als Flugzettel abwarf, stürzte wegen eines plötzlichen Motordefektes auf das Haus eines großen Hotels in Sevilla ab. Der Pilot war auf der Stelle tot.

Unwetter bei Gmünd. In der Gegend von Gmünd wütete vorgestern spät nachts ein schweres Unwetter, wobei der Blick in das Wirtschaftsgebäude der Glasfabrik Stölze einschlug. Während die anschließenden Objekte von den eis herbeigeküllten Feuerwehrmannschaften geschützt werden konnten, brannte das Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist sehr erheblich.

Durch Kanalgasse vergiftet. In Bendzin (Polen) wurden vier Arbeiter, die einen Kanal reinigten, durch Gase vergiftet. Zwei Arbeiter fanden den Tod, die beiden anderen wurden in bewusstlosen Zustände ins Spital überführt.

Wahrscheinliches Wetter heute, Sonntag: In den böhmischen Ländern nach ziemlich heiterer Nacht mit starker Abkühlung erneut Verabsäuerung vom Westen her. Im Osten der Republik Abnahme der Niederschlagsneigung, noch etwas kühl.

Erweiterte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten. Die Sonntagsrückfahrkarten werden während der Feiertage im April, Mai und Juni an folgenden Tagen gelten: 1. Für die Hin- und Rückfahrt von Samstag, den 28. April, bis Dienstag, den 1. Mai; für die Rückfahrt von Samstag, den 28. April, bis Mittwoch, den 2. Mai, 2. Für die Hin- und Rückfahrt von Mittwoch, den 9. Mai, bis Sonntag, den 13. Mai, für die Rückfahrt von Mittwoch, den 9. Mai, bis Montag, den 14. Mai, 3. Für die Hin- und Rückfahrt von Samstag, den 19. Mai, bis Montag, den 21. Mai (Pfingsten); für die Rückfahrt von Samstag, den 19. Mai, bis Dienstag, den 22. Mai, 4. Für die Hin- und Rückfahrt von Mittwoch, den 30. Mai, bis Sonntag, den 3. Juni; für die Rückfahrt von Mittwoch, den 30. Mai, bis Montag, den 4. Juni. Am 2., 14. und 22. Mai und am 4. Juni 1934 muß die Rückfahrt mit einem Zug angetreten werden, welcher aus der Anfangsstation spätestens um 12 Uhr mittags abfährt.

Gasbombe demoliert ein Haus

Explosion in Beraun — Panik in einer Schule

Am Freitag kam es in Beraun zu einem Explosionsunglück, welches wie durch ein Wunder ohne Schaden für Menschen abließ.

In einer Autowerkstatt im Zentrum der Stadt waren Arbeiter mit einer Reparatur beschäftigt, als sie plötzlich sahen, daß aus dem Verschluß einer Gasbombe, die mit einer Sauerstoffbombe verbunden war, eine Flamme schlug. Da eine Lösung unmöglich war, brachten sie sich in Sicherheit und warnten auch die Bewohner des Nachbarhauses. Raum war dieses geräumt, als die Bombe explodierte und das ganze Gebäude in Trümmer legte. Im Umkreis von 200 Metern wurden alle Fensterscheiben zerschlagen und einige Nachbargebäude so schwer beschädigt, daß sie nur mit beträchtlichem Aufwand wiederhergestellt werden können. Ungefähr 100 Meter von der Unfallstelle steht eine Bürgerschule, in welcher ebenfalls alle Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Kinder bemächtigte sich eine Panik und der Unterricht konnte an diesem Tage nicht mehr fortgesetzt werden. Den schönsten Vorsichtsnachnahmen der Arbeiter ist es zu danken, daß nie-

mand zu Schaden kam. Der materielle Verlust hingegen ist beträchtlich.

Das Proßnitzer Krankenhaus

durch einen Brand gefährdet.

Gestern gegen acht Uhr früh brach in zwei Pavillons des städtischen Krankenhauses in Proßnitz ein Brand aus, welcher in kurzer Zeit die Dächer der Institute vernichtete. Unter den Kranken entstand eine Panik. Wer sich selbst retten konnte, flüchtete, die übrigen Kranken wurden von den Ärzten und dem Pflegepersonal in Sicherheit gebracht. Erst in den Mittagstunden konnte der Brand gelöscht werden. Trotz der Panik und der lange Zeit gefährlichen Situation wurde niemand verletzt. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Betroffen sind auch die Zinsen des Krankenhauses, deren Kleider im Dachgeschoss eines der beiden Pavillons deponiert waren und durch das Feuer vernichtet wurden.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag, 21. April. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 30. Hochschlotterischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

K 90.000 das Los Nr. 55790.
K 10.000 die Lose Nr. 24042 64306 21858
K 5.000 die Lose Nr. 65351 11721 89587
100589 61697 51191 30185 93435 96034 70404
89549 49698 78664 35960 28745 16144 64240
81504 12362 28133.

K 2.000 die Lose Nr. 77978 9180 47738 92743
30654 63587 47211 104558 71107 38319 64660
95492 17195 21949 18609 6020 13085 39946
22609 79134 58232 39383 95879 74485 101202
102843 21249 49637 61672 41614 95341 45215
26410 31689 72548 87863 17628 8075 82284
100279 94738 74792 64476 90013 7364 24756
48429 37015 28089 81403 68350 86339 59351
40884 4468 49410 62390 31871 47958 24394 25066

K 1.200 die Lose Nr. 27990 92090 101479
95198 50882 82683 87384 95369 60269 86587
61980 95647 14254 58252 50749 101957 40329
70867 82241 39218 55381 23667 6244 5950
82717 36675 32630 67451 4101 7127 16100
20802 44547 70013 20657 47154 20494 46332
32364 75831 49836 48154 83139 83148 281 21260
42076 96511 4137 82967 92313 75221 33889
42076 96511 4137 82967 92313 75221 33889
42076 96511 4137 82967 92313 75221 33889
10741 87926 97276 22790 33185 97510 59448
10892 93122 88356 86221 76375 43556 79765
85992 59968 49649 4020 21222 75629 75685 3601
40854 76088 68589 22491 30779 77068 8618
13095 10860 76930 34397 27837 69169 12015
103282 537 1870 61107 83921 20853 69867
41718 30748 69220 295 90765 30025 91401
52345 21924 12475 68514 41815 44985 30259
43573 100807 64535 69507 52278 40456 56291
61637 45320 81816 23262 59794 74270 89894
12577 88499 60282 80637 37113

Vom Rundfunk

Ein Urteil über den „Rundfunk“

Anlässlich der Verbeaktion des „Rundfunk“ schreibt uns ein Genosse:

„Ich bin Verehrer des „Rundfunk“ schon von früher her, als er noch in Wien existieren ist und ich war wirklich sehr erfreut, daß es gelungen ist, ihn so bald in Prag herauszugeben. Habe mit ausgedehntem Widerwillen in der Heberpause ein oder zweimal andere, halb- und ganzfaschistische Blätter schluden müssen, bin dann aber lieber ganz ohne Programm geblieben. Bedauere, daß ich nicht zu den glücklichen Gewinnern des Radioapparates zählen kann, da ich eine ganz kleine Anfangsnummer als Verehrer habe, wünsche aber der Werksaktion recht ausgeübigen Erfolg, den ich noch mit einigen Anhängern für Werbenummern unterstützen will. Die Einteilung der Stationen des „Rundfunk“ ist von allen Vätern die beste und überaus richtig. Ich bin ich mit dem Wort vollständig zufrieden, habe nur den einen Wunsch: Es möchte uns recht bald aus dem Lautsprecher ein neuer Geist, ein freies Wort erklingen und uns die alte Liebe zum Radio wiederbringen, denn was jetzt an tiefem Haß aus dem Herd kommt, daß gegen alles, was sich Arbeiter nennt und mit Sozialismus verbunden ist, stellt die schwerksten Anforderungen an die geündeten Herzen.“

„Der Rundfunk“ verteilt im Rahmen einer Verbeaktion an jeden hundertsten Abonnenten, der von jetzt an den „Rundfunk“ bestellt, eine Radioröhre. Der 20.000. Abonnent erhält umsonst ein modernes Empfangsgerät im Werte von 2000 bis 3000 Kc! Werbet für den „Rundfunk“, das Blatt der Arbeiter- und Angehörten-Radiosender! „Der Rundfunk“ bringt ausführlich, klar und übersichtlich das Programm der europäischen Stationen, einen ausgearbeiteten technischen und Satelitel und Artikel zu den wichtigen Sendungen der Woche. — Preis nur 1.50 Kc wöchentlich, 18 Kc bei Vierteljahrsabonnement. — Adresse: „Der Rundfunk“, Prag XII., Tschová 62/V.

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag.

Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 17.15: Gesangsconcert, 17.50: Brahms: Sonate für Klarinette und Klavier, 18.25: Deutsche Sendung; Dr. Schmeiß: Das tschech. Volklied, 19: Deutsche Nachrichten, 21.35: Violinconcert, 22.30: Deutsche Nachrichten, 22.50: Deutsches politisches Relief, Sender S.: 14.30: Kamplieder, 14.50: Klavierconcert, 15.15: Deutsche Sendung; Kronenfund, 15.45: Deutsche Nachrichten, 19: Tschaiskowsk: Klavierkonzert. — Brünn: 15.45: Frauenfund, 17.50: Deutsche Sendung; Dr. Oppenheimer: Ueberblick des mährisch-schlesischen künstlerischen Schaffens, 18.45: Cembalo-Solo. — Mähr. Odrau: 18.25: Deutsche Arbeiterjendung; Arbeit: Die Arbeiterfrau und die Konsumgenossenschaft. — Berlin: 21.20: „Jor und Zimmermann“, Oper von Lehring. — Pilsen: 11.50: Mittagsconcert.

Dienstag.

Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 10.15: Deutscher Schulfund, 12.35: Concert des Salonorchesters, 13.35: Arbeitsmarktbericht, 16: Nachmittagsconcert, 16.55: Jugendfund, 17.50: Gesangsconcert, 18.25: Deutsche Sendung; Dr. Weil: Wirtschaftskrieg, 18.35: Halbe Stunde Handmuff, zusammengefasst von E. Kautschick, 19: Deutsche Nachrichten, Sender S.: 15.10: Deutsche Sendung; Dr. Weller: Künstlerische Kellame zu Hause und im Auslande, 15.45: Deutsche Nachrichten. — Brünn: 16.55: Reportage aus der Mädchenschule in Lundenburg, 18.15: Deutsche Arbeiterjendung; Arbeit: Der Arbeiter in der Volkserziehung, 19.20: Vorlesung aus Kästners „Fahnen“, — Mähr. Odrau: 17.50: Alte Radicionaten, 22.15: Walzer. — Berlin: 16: Unterhaltungskonzert, 23: Spätmusik. — Pilsen: 19.15: 23.15: Klammernmusik. — Frankfurt: 21.30: Klaviermusik. — Königsberg: 19.35: Neue Liebeslieder von Brahms. — München: 19: Abendkonzert.



Fühlen Sie Kitzeln im Hals? Dann nehmen Sie rasch

Lakerol

Es schützt zuverlässig vor Infektionen, Halsentzündungen, Husten und Heiserkeit.

In allen Apotheken u. Drogerien stets vorrätig. Gen.-Depot: Brauner's Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II, Pflöcky 14

Vom Prager Rundfunk

Die für Samstag, den 14. April, angekündigte Rundbearbeitung von Mähners „Pünktchen und Anton“ kam leider nicht zur Sendung. Man darf wohl hoffen, daß die für einen späteren Termin versprochene Sendung nicht in Vergessenheit geraten wird. Als Ersatz gab es einige Szenen aus Nestors unterirdischem „Vumpasivagabundus“ und des gleichen Dichters humorvolles Spielchen „Hinterüber-herüber“. In der Annahme, daß es sich dabei etwa um eine rasch notwendig gewordene Supplierung handeln mochte, erscheint mir ein kritischer Wort dazu nicht angebracht. — In der sonntägigen landwirtschaftlichen Sendung vermittelte Ing. Friedr. Dieke von der deutschen Sektion des Landesinstitutes einen recht bemerkenswerten Einblick in die wirtschaftlichen Bedingungen des heimischen Flachsbauens. — In der Arbeiterendung stellte sich das Doppelquartett des Teplitzer Arbeitergesangsvereines zum ersten Male den Rundhörern vor. Die acht Genossen hatten für ihre Primie ein recht anspruchsvolles Programm gewählt: Beethovens „Hymne an die Nacht“, das „Proletarische Wiegenlied“ von Stizelwicz, den lieben kleinen Chor „Du ferne Land“ von Birus, das russische Volkslied „Wie ein Regenschauer“ und das frische Liedchen „Wohin mit der Freud“. Nun — die Freude fand ihr Blüthen bei allen wohlgesinnten Rundhörern, die wohl alle mit mir übereinstimmend waren von der sorgfältig ausgeführten Darbietung der acht Stimmen, die sich der weichen Schönheit des ersten Tenors fügen und dann und wann einem behutsam gelösten Gange schöner Weibchen den Vortritt lassen. Sehr gefällige Tongebung, gewissenhafte Aussprache und sinnvolle Phrasierung hielten den Reiz der modernen Art das beste Zeugnis aus. Man wird sie gerne wieder hören und sich von ihren Fortschritten überzeugen lassen, die bei so ernster Arbeit nicht ausbleiben können.

Die sonntägige Abendendung über Vilibi brachte eine ganz vortreffliche Rundbearbeitung des altschlesischen Märchens „Turandot“. Die auf das Gozzische Original zurückgehende Fassung stammt von Dr. Alfred Wolfenstein, der sich als Walter Timur auch in das Ensemble einreichte. Die Mitwirkenden (Karola Behrens als Turandot, Vili Freund als Marle als Adelmä, Christa Bühler als Selima, Erik Rren als Prinz Kalaf, Viktor Sordana als Barak, Robert Klein als Vört als Tartaglia und Walter Taub als Oberon) hielten getreulich zusammen, das richtige Märchenkolorit zu schaffen und doch für scharf abgegrenzte Charakterprofile zu sorgen.

Seit recht langer Zeit hörte man im Funk auch wieder mal etwas von der Schule; nachher da und dort sprach über die Ziele der Schulreform. Er würdigte in seinen Ausführungen vor allem die bedeutungsvollen Aufgaben, die den Elternvereinigungen zukommen in einer Zeit, die eine wirkungsvolle Schulreform nicht mehr den Versuchspädagogen überlassen kann, sondern sie dem gesamten Volkstörper anvertrauen muß. Das seit jeher wandelbare Ziel der Erziehung kann heute in demokratischen Staaten nur der Mensch sein, in dem die Fähigkeit entwickelt worden ist, sich einzuordnen in eine Gesamtheit, die andererseits ihm die volle Entfaltungsmöglichkeit für seine Individualität gewähren muß. — Eine Heberaufhebung ganz besonderer Art brachte die gleiche Sendung mit Generaldirektor Reichenbergers Montagspredigt „Kirche und Volksgemeinschaft“. Auf die kürzeste Form gebracht, lautet sie — man höre und laune! — etwa so: In dieser bösen Zeit, da blinder Haß das Völkerverhaß Europas zu vernichtungswürdiger Kriegsbereitschaft hegt, kann nur eine Nacht wirklichen Friedens bringen, nämlich der Papst und seine Kirche! Woher nimmt dieser seltsame, an den Dingen in der Welt scheinbar vorbeistreichende Apokalypse wenige Wochen nach dem grauenhaften Menschenmorden in Oesterreich den Mut zu diesen fühligen Worten? Wer liebt den Verbreitungsdiener des Rundfunks einer jenseits dieser Welt freilebenden Völkerei, die an das religiös-sittliche Gewissen appelliert im Namen einer Macht, die Frauen und Kinder abtöten, Schwerverletzte hinrichten und wehrlose Gefangene foltern liebt? Die Dienstadt-Sendung wurde uns von einem Gewitter weggeschwemmt. Der Mittwoch brachte Dr. Ing. Kruševitzers sehr lehrreiche Vauderie über „Recherchen und ihre Störungen im Radioapparat“. In der anschließenden Arbeiterendung hörte man ein von Dr. Peter Otáček als Reportage aus einem Steinbruch zusammengestelltes Hörspiel „Wie es zu Unfällen kommt“. Die Wirklichkeit gibt nur leider zu oft Vorlagen zu dieser dramatischen Szene, die darzut, wie durch Unkenntnis verantwortlicher Amtsstellen, Sparmaßnahmen und den gewif-

Grippe und Erkältungskrankheiten!

Gegen Grippe und alle Erkältungskrankheiten sind Logal-Tabletten ein hervorragendes Mittel. Logal scheidet die Harnsäure aus, ist in hohem Maße bakterientötend und geht daher zur Wurzel des Übels. Im Anfangsstadium genom-

men, verhindert Logal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 ärztliche Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. Generaldepot: Brauner's Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II., Pflöcky 14.

fenlosen Antrieb durch Affordentlohnung namenloses Unglück über schulpflege Arbeiter gebracht wird. Um der eindringlicheren Wirkung willen mühte man solche Spiele aber doch geübteren Sprechern anvertrauen! — Auch die Donnerstag-Sendung wurde größtenteils durch Gewitter zerstört. Nur ein Stückchen von Dr. Mouchas Bericht über neue Bücher von Polarfabriken konnte man noch vernehmen, im wilden Gepraßel atmosphärischer Unruhe. — Am Freitag hörte man in einem Vortrag über „Stoffwechsel und Ernährungsfragen“ neue Abwandlungen des Themas von Vitaminen und Kalorien, Eiweißen und Kohlenhydraten. Man wird hoffentlich nicht verkümmern, bei der Ausbeutung der Arbeitslosen mit voller Gewissenhaftigkeit darauf Bedacht zu nehmen, daß die Maßnahmen den wissenschaftlichen Erkenntnissen gemäß zusammengestellt werden? Die anschließende Arbeiterendung

vermittelte eine überaus klare, treffende und dabei sehr wertvolle kritische Unterredung der politischen Lage, besonders der aktuellen Beziehungen zwischen Frankreich, Polen und der tschechoslowakischen Republik. Die Ankündigung des Sprechers ist leider verloren gegangen und die sonst übliche Wiederholung am Schluß der Sendung unterblieb — wie so oft — auch diesmal. — Dem Berichterstatter sei eine Anregung gestattet: Die in den letzten Wochen an die Schulen gerichteten Erlasse wegen der Revisionen der Lehrer- und Schülerbüchereien, Lehrmittel und Handbücher richten ungenügende Verwirrung an und führen auch zu den unglücklichsten Auslegungen in der Presse. Es erscheint dringend geboten, daß ein Beamter des Ministeriums durch den Rundfunk Aufklärung gibt, wie an wirklich entscheidender Stelle die praktische Durchführung dieser Bestimmungen gedacht ist. T. Höner.

PRAGER ZEITUNG

Dvořák-Ausstellung

Die Dvořák-Ausstellung, die Freitag nachmittags in dem entzückenden alten Dienzenhofischen Sommerhäuschen „Amerika“ auf der Reustadt (Häufig beim Karlohof) eröffnet wurde, ist als Auftakt zu den Festlichkeiten anzusehen, die das tschechische Volk einem seiner größten Musiker, Anton Dvořák, anlässlich der Wiederkehr seines dreißigsten Todestages am 1. Mai zu bereiten sich ansieht. Veranstalter der Ausstellung ist der Verein zur Errichtung eines Dvořák-Denkmales in Prag, dem der Ertrag der Ausstellung teilweise zur Verwirklichung seiner Denkmalspläne helfen soll. Unseres Wissens ist dies die erste umfassende, und systematisch besorgte Dvořák-Ausstellung. Das in ihr zusammengetragene Ausstellungsmaterial ist darum auch außerordentlich groß; eben so reichhaltig wie vielseitig, eben so interessant wie lehrreich. Denn obwohl erst dreißig Jahre vergangen sind, seit der Rufen den großen tschechischen Meister ertönt, wirkt diese Ausstellung schon als musikhistorische Sensation, wenn sie in ihren Ausstellungsbereichen ein Bild des Lebens und reichen Schaffens Dvořáks bietet, wie es anschaulicher und schöner nicht gedacht werden kann, ein Bild, das bereicherter als jede geschriebene Biographie wirkt und auch besser aufgenommen und behalten wird als diese. Was die Ausstellung besonders wertvoll und anziehend macht, ist der Umstand, daß sie sich nicht auf die gebräuchliche Ausstellung von Handschriften, Briefen, Manuskripten, Studien, Photographien, Bildern, Familienandenken und anderen intimen Dokumenten aus des Meisters Leben und künstlerischem Schaffen beschränkt, sondern auch den Versuch gemacht hat, die Erinnerung an den großen Tonbildner in lebendiger Stellung seiner einstigen Hauslichkeit zu wachen: so sieht man nicht nur das Arbeitszimmer und Arbeitsgerät des Meisters in der originalen Ausstattung, sondern auf sein Schlaf- und Sterbezimmer. An schmerzhaften Objekten nenne ich noch: die ungewöhnlich zahlreichen künstlerischen Tropfen, die eine ganze große Birne füllen, die Musikinstrumente, auf denen der Meister selbst spielte (zwei Violon und ein Klavier), die Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die der Meister bis zu seinem Tode benützte (Waffen, Taschentuch, Pulver, Geldbörse, Schreibfeder etc.), die Orden, Ehrenzeichen und Gedenkplakette, eine lehrreiche der Aufzeichnungsscheiter der Dvořákischen Opern am Prager Nationaltheater in den letzten 50 Jahren usw. usw. Von berühmten deutschen Musikern, zu denen Dvořák Beziehungen unterhielt, sind Johannes Brahms und Gustav Mahler durch Ausstellungsgegenstände vertreten.

Prager Konzertsaal

Das seit meinem letzten Konzertsaal-Bericht vier Wochen vergehen konnten, beweist das endliche und allmähliche Abflauen des Prager Konzertbetriebes. Aber auch während dieses großen Zeitabschnittes fanden nur wenige Konzerte statt, die einer besonderen kritischen Würdigung wert waren. Nicht einmal die so konzertliebige Tschechische Philharmonie, Prags künstlerisch bedeutendstes und vom Publikum bevorzugtes Orchester, diente mit bemerkenswerten Veranstaltungen. Ihr beachtenswertestes Konzert war jenes, bei dem wieder A. V. Jiráček am Pulse der Tschechischen Philharmonie stand und bei dem Anton Bruckners unvollendete Nennie Sinfonie zum erstenmal in Prag in der wiederhergestellten Originalfassung zur Aufführung gelangte. Das zweite Hauptwerk des Konzertes war Johannes Brahms' ausdrucksreiche „Rhapsodie“ für Klavier und Chor. A. V. Jiráček's sorgfältige und liebevoll eingehende musikalische Leitung offenbarte vor allem den Ausdrucksgehalt beider Werke und erzielte ihre stärksten Wirkungen in dem wunderbar besetzt gespielten Adagio-Satz der Bruckner-Sinfonie. — Ebenso künstlerisch bedeutend wie erfolgreich war das diesjährige Frühjahrskonzert des tschechischen Männerchores „Typographia“. Unter den berühmten tschechischen Virtuosen gehört die „Typographia“ nach wie vor ihr durch große Konzertreisen im Ausland erlangtes hohes künstlerisches Ansehen. Das zeigte auch neuerdings dieses Frühjahrskonzert, das den Sängerkhor in außergewöhnlicher Verfassung auf dem Konzertpodium des Smetanasaales sah. Die Eigenschaften der anderen großen Prager tschechischen Musikchöre zeichnen auch die „Typographia“ aus: Mustergültige Disziplin im Ton, Wort und Atemtechnik, vollendete rhythmische Festigkeit, zuverlässige Reinheit und Sicherheit der Intonation und vorbildliche Abwechslung der Stimmgruppen unter einander. Wenn wir der Meinung Ausdruck geben, daß nur die Dynamik des

PRAGER ZEITUNG

Die Begrüßungsworte bei der Eröffnung der Ausstellung sprach der bekannte Dvořák-Biograph Ing. Souček. Die mühevollte Arbeit der Einrichtung und Anordnung der Ausstellung befragten Prof. A. V. Jiráček vom Tschechischen Staatskonservatorium und Architekt Urbán.

Großen Sonnenflecke. Nach längerer Zeit zeigte sich am 15. d. M. auf der Sonnenfläche wieder eine größere Gruppe von Sonnenflecken, von denen die größte etwa zehnmal so groß ist wie unsere Erde. Diese Gruppe ist schon mit Triebwerk und verlängerter Fernrohre unter Verhinderung dunkler Flecken sichtbar. Die geeignete Zeit zur Beobachtung dieser Gruppen sind gerade die jetzigen Tage. Sonnenflecke sind gegenwärtig recht selten, da die Sonne in die Periode ihrer geringsten Tätigkeit eingetreten ist und oft Wochen hindurch keine Flecken auftreten. Die Sonnenflecke können Sonntag, den 22. d. M. von der Stefanie-Vollsternwarte am Beilin (vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 15 bis 18 Uhr) beobachtet werden.

Bei Unwohlsein ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein angenehmes wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Aergstl. empfohlen. 2106

Vorträge

Währungsschwankungen und ihre sozialen Einflüsse

Vortrag des Genossen Th. Viktorius im Sozialinstitut.

Genosse Theodor Viktorius, bekannt als nationalökonomischer Autor und volkswirtschaftlicher Redakteur des „Pravo Lidu“, hatte sich zu seinem im Sozialinstitut abgehaltenen Vortrag ein Thema gewählt, das erschöpfend zu behandeln natürlich nicht Aufgabe eines anderthalbstündigen Vortrages sein konnte. Die vom Referenten herausgearbeiteten Grundgedanken zu dem außerordentlich aktuellen Gegenstand des Vortrages verdienen jedenfalls die Beachtung der Leserschaft.

Die enge Verbundenheit zwischen Währungsbewegungen und dem Wirtschaftslieben der von ihnen betroffenen Staaten ist durch umfangreiche Forschungen Strosch's für den Zeitraum 1922 bis 1928 zuerst detailliert aufgezeigt worden, auf dessen Arbeiten der Referent einleitend hinwies. Strosch arbeitete einerseits einen Index der Währungs-



Verdauungsfördernd — Appetitanregend!

Fluktuationen für diesen Zeitabschnitt aus (ausgedrückt im schwankenden Verhältnis der europäischen Währungen zum Golddollar) und stellte diesem Index den Außenhandelsindex der betreffenden Staaten in der gleichen Zeit gegenüber. Durch Vergleich dieser beiden Indices läßt sich eine wirtschaftslogisch fundierte Verbundenheit zwischen Salustand und wirtschaftlicher Tätigkeit feststellen und in weiterer Folge auch die Abhängigkeit des Beschäftigungsgrades bzw. der Arbeitslosigkeit von währungsökonomischen Veränderungen. Aus den gemachten Erfahrungen läßt sich der Satz ableiten, daß

der Umfang des Außenhandels und damit auch die Arbeitsmöglichkeiten eines Landes um so größer sind, je geringer die Währungsfluktuationen.

An Hand umfangreichen statistischen Materials, das vom Internationalen Arbeitsamt beschafft wurde, demonstrierte der Vortragende die Beziehungen zwischen dem allgemeinen Preisniveau bzw. dessen Veränderungen und der wirtschaftlichen Situation eines Landes. Er leitete aus den statistischen Figuren den Satz ab, daß ein steigendes allgemeines Preisniveau Hand in Hand geht mit einem Ansteigen der Wirtschaftstätigkeit und dementsprechend mit einem Sinken der Arbeitslosigkeit. Dieser Grundsatz gilt aber nur für mäßige und allmähliche Steigerungen des Preisniveaus. Neuern sich aber solche Anstiege sprunghaft und in übermäßig raschem Tempo (wie bei den Inflationen der Nachkriegszeit), zeigen sich ihre sozialen Rückwirkungen in einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Ein reichliches Vorhandensein von Zahlungsmitteln dient also, bis auf die erwähnten Ausnahmen, als Anreiz zur erhöhten Gütererzeugung und zur Steigerung des Beschäftigungsgrades.

Demgegenüber wirkt ein Sinken des allgemeinen Preisniveaus, welches andeutet, daß Zahlungsmittel nicht in hinreichender Menge vorhanden sind, ausnahmslos nachteilig auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt aus. So ergibt sich die Folgerung, daß der Aufrechterhaltung eines normalen Beschäftigungsgrades am besten die Erhaltung der Stabilität des Preisniveaus und des Valutakurses dient.

Als Ursachen von Währungsverfall hat Entwertung betrachtet Viktorius vor allem gewisse nationalpsychologische Gegebenheiten. Das Prinzip des automatischen Goldstandards — ursprünglich ein Dogma englischer Geldwirtschaft — wurde auf die internationale Weltwirtschaft übertragen zu einer Zeit, da England in ihr die erste Rolle spielte. Im gleichen Maße, wie der weltwirtschaftliche Einfluß anderer orientierter Staaten (Frankreich, Amerika), die eine ganz andere Investitions-, Kredit- und Rollpolitik betreiben, wuchs, mußte dieses Dogma von der alleinigmachenden Funktion der automatischen Goldstandards an Boden verlieren. Heute gehört es bereits völlig der Vergangenheit an. Bei der stets steigenden Populationsdifferenz und der Unmöglichkeit, die valutarischen Goldreserven in entsprechender Weise aufzufüllen (dazu reicht die Goldstandard internationalen Goldstandard führen bei allgemeiner Reproduktion nicht hin), wird zu der Notwendigkeit einer Abkehr von der Goldrelation. Die Valutapolitik der nächsten Zukunft wird also vor schwierige und weitreichende Aufgaben gestellt sein. Dr. V.

Bad Pistyan

In den großen Schlamm-bädern bietet der Rheumatiker direkt i. d. Thermen, aber die ausgezeichneten Erfolge. Inform.: Badedirektion, Pistyan

Chores noch größerer Differenzierung fähig ist, ist dies weniger ein Lob als der Wunsch, unsere tschechischen Sängerkonzerte möglichst vollkommen zu sehen. An V. V. M. haben sie einen Chorleiter, der sie nicht nur chorregungsreichlich in idealer Weise berät und schult, sondern der auch nachschaffender Künstler und Dirigent viel zu sagen hat. Seine Interpretation ist ebenso wertvoller wie persönlich interessant. Künstlerisch höchst wertvoll und genussreich war auch das Programm dieses Chorkonzertes, das in der ersten Abteilung vier Chöre von Friedrich Smetana, in der zweiten Abteilung vier aus der letzten Schaffenszeit des Komponisten stammende Chorlieder von D. Jich enthielt, die das Weitreben offenbaren, einer künstlerisch möglichst reichen und wahren Klangbildung gerecht zu werden, und in der Schlussabteilung endlich tschechische Lieder in originalen und weisen Bearbeitungen vom Dirigenten der „Typographia“ V. V. M. — Künstlerische Wert- und Erbauung ging wieder von dem Konzerte aus, das der polnische Meistergeiger und mutige Vorläufer der Freiheit in der Kunst Bronislaw Huberman veranstaltet hatte. Das dem Konzerte ein sensationeller Besuch beschieden war, galt diesmal nicht nur dem gottbegnadeten Künstler Huberman, sondern auch und ganz besonders seiner unerhört profunden Charakterfestigkeit gegenüber der unsinnigen Gleichschaltungs- politik in Musikfragen des neuen Hitler-Deutschland. Huberman spielte diesmal mit der Tschechischen Philharmonie die großen Violinkonzerte von Brahms und Beethoven, wobei ihm Prof. Georg Szell als musikalischer Leiter vorbildlich zur Seite stand, und mit seinem ausgezeichneten Tourneegesellen und Klavierbegleiter Siegfried Schulze Ludwig van Beethovens wunderbare „Aurea“-Sonate. — Ein Konzert, das vor allem Seltenheitswert hatte, war der Orgelabend der italienischen Organistin Maria Amalia Bardi. Wenn auch weibliche Konzertkünstlerinnen im allgemeinen keine Seltenheit sind, so wird man doch im besonderen gerade an der Orgel nur höchst selten Frauen begegnen, noch seltener Frauen, die das Orgelspiel als Beruf ausüben. Denn Maria Amalia Bardi ist nicht nur Konzertkünstlerin des Orgelspiels, sondern auch wohlbestallte Organistin an der Kirche von San Nicola in Pisa. Daß sie auch kompositorisch tätig ist, zeigt von ihrer gründlichen musikalischen Schulung auch im theoretischen Sinne. Technisch ist Frau Bardi eine Orgelmeisterin von beachtlichem Können, die im Manual- und Pedalspiel gleich virtuos ausgebildet ist. Auch ihre Register- und Instrumentationskunst ist bedeutend, allerdings mehr auf äußere Wirkungen berechnet als auf die stilistische Gestaltung der Vortragswerke. Ihr Programm hatte die Künstlerin verhandlicher Weise vorwiegend der italienischen Orgelliteratur gewidmet, die mit Werken älterer und neuerer Meister zur Geltung kam. Die Kompositionen eigener Art, die Frau Bardi spielte, erwiesen sich einerseits als harmlos liebenswürdige, andererseits als brave Durchschnittsarbeiten. — Musikpädagogische Konzerte dankte man diesmal nur dem Prager Tschechischen Staatskonservatorium; zwei öffentliche Musikabende allgemeinen Charakters und zwei öffentliche Musikabende der Meisterkünstler. Es ist erbaulich, welchen Reiz die Prager tschechische Musikhochschule entwickelt, die fast jede Woche ein musikpädagogisches Meisterkonzert zu bieten in der Lage ist. Die Konzertschafflichkeit kann auf diese Musikabende nicht oft genug hingewiesen werden; denn sie geben Gelegenheit, Konzertmusik im solistischen und familiären Sinn in reichlicher Menge, in vorbildlicher Auswahl, in ausgezeichneter reproduktiver Darbietung und bei geradezu lächerlich billigen Eintrittspreisen zu konsumieren. — Einen programmlich bedeutenden Liederabend, den die Reichenberger Sängerin Gertrude Fibinger mit ungewöhnlichen Erfolge als Gast des Prager Deutschen Volksbildungshauses „Urania“ gab, können wir leider nur registrieren, da wir verhindert waren, seiner schönen Gaben teilhaftig zu werden. E. N.



„Spooder“

Bekleidet Euch geschmackvoll und billig für wenig Geld!

Verkaufsstellen in der gesamten Republik!

Prag, Václavské náměstí, unter dem Museum
 Žižkov, Husová třída, gegenüber Bata
 Smichov, Palackého 5
 Lieben, Primatorská 80
 Prag I, Uhelní trh 10/1
 Brünn, Palais Moravská banká
 Bratislava, Schöndorfergasse 20
 Lundenburg, Wilsongasse 7
 Budweis, Langergasse

Friedek, Bahnhofstraße
 Göding, bei der Bahn
 Mähr.-Ostrau, Kirschnergasse 7
 Olmütz, Havlíčekgasse 7
 Pilsen, Ecke der Prager- und Sachsengasse
 Reichenberg, Schückerstraße 11
 Mähr.-Schönberg, Marktplatz 11
 Neutitschein, Hauptplatz
 Znaim, Goethestraße

Sanatorium Marlinslat
 Znojmo i. B. Leitender Arzt Dr. A. Gauda
 Phys. Diätet. Heilanstalt für alle inneren u. Stoffwechselkrankheiten, rheumatische Erkrankungen, Ischias, Neurokrankheiten
 Prospekt 8 u. Kioskstraße durch die Verwaltung. Telefon 22

Kunst und Wissen
Maifestvorstellung
XI. Arbeiter-Vorstellung
 Am Montag, den 30. April 1934, um 1/8 Uhr abends, im Neuen Deutschen Theater
„Boris Godunow“

Musikalisches Volksdrama in neun Bildern nach Pushkin und Aramjan von M. Rufforgist. Bearbeitet und instrumentiert von N. Rimsky-Korsakoff. Dirigent: Georg S e i l. Inszenierung: Renato Mordó.

Kartenbestellungen auch telefonisch Nr. 72820 ganztägig, 27727 um 5 bis 8 Uhr abends. — Der allgem. S o r d e r k a u f beginnt Donnerstag, 19. April, bei Optiker D e u t s c h, Graben, Palais Moruna. — Preise der Plätze: Parterrelogen 70 Kč, I. Ranglogen 70 Kč, II. Ranglogen 60 Kč, III. Ranglogen 35 Kč, Balkonplätze, 1 bis 4. Reihe 18 Kč, Parkettplätze, 5. bis 12. Reihe 16 Kč, Parkettplätze, 13. bis 20. Reihe 14 Kč, Balkonplätze, 1. bis 4. Reihe 15 Kč, Balkonplätze, 5. bis 7. Reihe 13 Kč, Galerieplätze, 1. Reihe 11 Kč, Galerieplätze, 2. bis 6. Reihe 10 Kč, Galerieplätze, 7. bis 10. Reihe 8 Kč, Galerieplattentische 7 Kč.

Sechzig Jahre
Tepliger Stadttheater
 Zehn Jahre im Neuen Haus.

Das Tepliger Stadttheater feiert in diesen Tagen ein doppeltes Jubiläum: es werden jetzt sechzig Jahre, daß das alte, schmucke Tepliger Theater, das am 1. September 1919 ein furchtbarer Raub der Flammen wurde, eröffnet wurde — und am Dienstag fährt es sich zum zehnten Male, daß die Tepliger ihr nach dem Brande errichtetes neues Theatergebäude eröffnen. Von diesem Jubiläum und seiner Feier ist vor allem innigst zu wünschen, daß sie mit dazu beitragen, die altbekannte Theater-treue der Tepliger Bevölkerung neuerdings zu erhöhen, damit das wertvolle Kulturgut, das Stadt und Bezirk an ihrem Theater besitzen, erhalten und bereichert werde.

Das Tepliger Theater ist eines der ersten unter jenen jüdisch-deutschen Bühnen, die auf eine g r o ß a r t i g e Vergangenheit zurückblicken und die eine außerordentliche Tradition zu wahren haben. Jahrzehntlang war diese Bühne eine der besten in der alten Monarchie, hervorragende Künstler haben dort gewirkt und haben von dort ihren Aufstieg zu den höchsten Höhen der darstellenden Kunst genommen. Die theaterlose Zeit nach dem Brande, die allgemeine Krise, die sich allerorts auch in Krisenzuständen des Theaters andrückt, hat auch den Tepligern in den letzten Jahren einen opfervollen Kampf um ihre Bühne aufgezwungen. Aber trotz der Ungunst der Verhältnisse und trotz ungezählter Schwierigkeiten ist es den Tepligern immer wieder gelungen, ihr Theater von Spielzeit zu Spielzeit zu erhalten und zum Zentrum der kulturellen Bestrebungen weit über den Umkreis von Stadt und Bezirk hinaus zu machen. Derzeit gibt eine tüchtige, kunstbedachte, zu jedem Opfer bereite A r b e i t s g e m e i n s c h a f t dem Tepliger Theater, was des Theaters, was des Publikums ist. An der Spitze dieser Arbeitsgemeinschaft steht der Schauspieler Karl R a n n i n g e r, unablässig bemüht, Schauspiel, Oper und Operette auf würdigem Niveau zu erhalten, die Theaterabhängigkeit der Bewohner der alten Stadt neu zu beleben, den vielen Menschen, deren Existenz mit der des Theaters verbunden ist, Arbeit und Wirkungsbereich zu erhalten.

So wie seit Jahrzehnten, so bringt insbesondere auch jetzt die A r b e i t e r s c h a f t des Tepliger Bezirkes dem Selbsthaltungskampf des Tepliger Theaters größtes Verständnis entgegen. Unser Tepliger „F r e i e i t“ benützt den Anlaß des doppelten Jubiläums zu einer außerordentlich gelungenen Würdigung der Vergangenheit und der Gegenwart dieser Bühne und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, die undurchdringlichen Schleier, die den Ausblick in die Zukunft auch auf diesem Gebiete verhüllen, mit mutigem Willen zu teilen. Wir schließen uns diesem Wunsch auf das innigste an. Möge das Tepliger Stadttheater in ein neues, besseres Jahrzehnt eingehen, als es das lehtverfloffene war; möge es ihm gelingen, in den Stand zu kommen, daß es voll die Arbeit neu ausschöpfen und im modernen Geiste bereichern kann, die es sechzig Jahre lang im Dienste der Kunst, des Fortschritts, des Publikums und der Künstler geleistet hat!

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.
 Sonntag, vorn, 11 Uhr: „Mammernusik“, 2 Uhr: „Julius Cäsar“, Gastspiel Ernst Deutsch, halb 8 Uhr: „Ein Maskenball“, A 2. — Montag: Konzert des Deutschen Männergesangvereines unter Mitwirkung der Deutschen Singschule: 8 Uhr: „Kaus Verdammung“, — Dienstag, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“, A 1. — Mittwoch, 8 Uhr: „Trudi Schoop mit Ensemble“, Gastspiel, A 1. — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Ein Maskenball“, G. 1. — Freitag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“, D. 1. — Samstag,

halb 8 Uhr: „Geld ist nicht alles“, Erstaufführung, G. 2. —
Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Kosmetik“, 8 Uhr: Strahlenmusik. — Montag, 8 Uhr: „Kosmetik“, vollständige Vorstellung. — Dienstag, 8 Uhr: „Schicksal“, Bankbeamtin und freier Verkauf. — Mittwoch, 8 Uhr: „Strahlenmusik“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Strahlenmusik“. — Freitag, halb 8 Uhr: „Die Insel“, Erstaufführung. — Samstag, 8 Uhr: „Pariser Potpourri“, Erstaufführung.

Aus der Partei

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Montag, 20 Uhr im Parteibüro, Národní 4, wichtige Besprechung aller Funktionäre der letzten beiden Semester über die Arbeit im nächsten Jahre.

Vereinsnachrichten

Sänger, Achtung! Dienstag um halb acht Uhr abends Probe im Vereinslokal. Erscheinen aller aktiven Sänger außerordentlich wichtig wegen der Mitwirkung an der deutschen Arbeiterkundung im Prager Rundfunk am 1. Mai (Einstudierung neuer Chöre).

Mitteilungen der „Urania“

Sonntag, halb 11 Uhr: „Zum Kap der guten Hoffnung“, Kulturtonfilm. Quer durch Afrika.
 Sonntag, 2 Uhr: „Julius Cäsar“, Neues Deutsches Theater.
 Montag, 8 Uhr: Klavierkonzert Daij Guth.
 Montag, 1/9 Uhr: „Der letzte Unterstand des Haren“. In unserer Reihe: Künstlerische Filme.
 Dienstag, 8 Uhr: „Ersiehender Klavierunterricht“. Dr. Leonhard Deutsch, Wien.
 Mittwoch, 8 Uhr: „Die Stellung der Kunst im Weltbild der Wissenschaft“. (Seminar.) Dr. Max Deri.
 Donnerstag, 8 Uhr: Wanderbund „Kosmos“.
 Freitag, 8 Uhr: „Die Zukunft von heute“. 2. Teil. Dr. Max Deri.
 Samstag, 3 Uhr: „Chile“, Kulturfilm.
Maßnahm-Volkshochschule
 „Die Kunst der freien Rede.“ Dr. V. Fürst. Montag, 8 Uhr.
 „Gedächtnisausbildung.“ Dr. V. Fürst. Beginn eines neuen Kurses. Dienstag, 8 Uhr.

Sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Der nächste Frauen- u. Mädchenabend ist am Montag, den 23. April, abends 8 Uhr im neuen Parteibüro, Prag II., Národní třída 4, 3. Stock. (neben dem Národní divadlo). Genosse Kern spricht über das Thema:
Gibt es eine faschistische Gefahr in der Tschechoslowakei?

„Graphologisches Seminar.“ Dr. Krasnopolski, D. Seichter, Prof. Dr. Ranta. Mittwoch, 8 Uhr.

Urania-Rino

„Das Häuschen in Grözing.“ Premiere der deutschen Fassung. Bühnenschauspiel: Telepathie- und Hellsehmedium M. Karoly. Täglich 1/6, 1/9 Uhr. Sonntags 2, 4, 6, 1/9 Uhr. Alimentská 4. Fernsprecher 61623.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Speisefoda oder Mineralwasser? Die Antwort kann nur dahin lauten, daß das natürliche Mineralwasser in seiner Wirkung auf die gesamten Verdauungsorgane weit vor die Speisefoda zu stellen ist. Speisefoda wirkt einseitig in dem Sinne, daß sie nur die überschüssige Magensäure neutralisiert; sie bleibt in größerer Menge an den Magenwänden kleben und verursacht die bekannnten Unannehmlichkeiten, wie Aufstoßen, Magenbrücken und dadurch oft Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack im Munde. Dagegen enthält besonders „Krondorfer Sauerbrunn“ nicht nur alle in der Speisefoda enthaltenen Stoffe, sondern eine noch größere Menge in einer gewissen wechselseitigen Zusammensetzung aufgelöst. Krondorfer hinterläßt an den Magenwänden keinerlei Anhaft, nachdem er als Flüssigkeit diese Stoffe nach Auflösung auf natürlichem Wege in den Darmtrakt abschwemmt, wogegen seine Salze für den Körperaufbau oder zur regeren Tätigkeit der Organe bestimmt sind. Es ist demnach auch dem Laien klar, daß die Wirkung des Krondorfer Sauerbrunn weit aus maßvoller ist, als die der Speisefoda. Dr. P. 2376

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 90.—, ganzjährig Kč 192.—. — Insetate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsfraustratur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.